

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Satragen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Kontokto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textfeld die 98
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Nr. 273

Freitag, am 23. November 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach den kalten Nächten zum Mittwoch und zum Donnerstag ist mit dem Windwechsel auch wieder eine Witterungsumkehr erfolgt. In letzter Nacht blieb die Quecksilbersäule einige Grade über dem Gefrierpunkt stehen. Damit ist auch wieder ein Tag zu lebhafter Weiterarbeit an der Reichsstraße gewonnen. Die Pflasterarbeiten sind beendet. Bis etwas unterhalb der Brücke ist Pflaster aufgebracht worden. Das übrige Teil wird wieder mit Klarschlag bedeckt. Der Anschluß an die Gartenstraße ist fertig, an dem ans Schulgäßchen wird gegenwärtig gearbeitet. Das Anbringen des Straßen- und Brückengeländers dürfte nicht mehr lange warten lassen. Größere Bauarbeiten sind nur noch vor dem Kleinschen Grundstück zu leisten, wo eine Raue gebaut wird, um dort in Zukunft ein Abbrücken von Fahrzeugen zu verhindern.

Für vorigen Winter war versuchsweise die Mitnahme von Schneeschuhen außer in die 3. Wagenklasse aller Züge auch in die Abteile 1. und 2. Klasse aller Züge sowie der Schlaf- und Liegewagen zugelassen worden. Bei der Durchführung dieser Versuchsmaßnahme haben sich vielfach Anstände ergeben. Für den bevorstehenden Winterverkehr ist daher folgende Regelung getroffen worden: Schneeschuhe dürfen nur in die Abteile 2. Klasse der Personenzüge und in die Abteile 3. Klasse aller Züge mitgenommen werden, und zwar nur dann, wenn dadurch keine Belästigung der Reisenden oder Beschmutzung der Wagenstoffe eintritt. Die Mitnahme von Schneeschuhen in die Abteile 1. und 2. Klasse der Eil- und D-Züge und in Schlaf- und Liegewagen ist nicht gestattet. Zur Verbesserung der Unterbringung von Schneeschuhen werden in den Seitengängen der D-Zugwagen und in den Vorräumen der neuen Eilzugswagen, die für den Winterport hauptsächlich in Frage kommen, besondere Einrichtungen eingebaut werden, so daß eine geordnete Unterbringung von Schneeschuhen sich demnach ermöglichen wird.

Schmiedeberg. Wegen Erneuerungsarbeiten an der Kirchenheizung muß am Totensfest der Gottesdienst in der Schulturnhalle gehalten werden.

Johnsbach. Während hier in einer Familie zwei Fälle von Diphtheritis festgestellt wurden, wovon das eine Kind sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte, ist nunmehr auch noch in einer anderen Familie ein Kind an der gleichen Krankheit erkrankt. Die nötigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden.

Ruppe. Der Kreis-Kriegerverein veranstaltete am Dienstagabend bei Kamrad Hofmann im Gasthof zu Beerwalde einen Kameradschaftsabend, der von den Kameraden gut besucht war. An Stelle des seit mehreren Wochen erkrankten Vereinsführers, Kamerad Oberlehrer Burgardt, leitete dessen Stellvertreter, Kamerad Otto Rade, die Versammlung. Nach herzlichem Begrüßung der anwesenden Kameraden sprach Kamerad Rade die Hoffnung aus, daß der Führer des Vereins recht bald wieder vollständig genesen möchte und dann wieder selbst die Leitung übernehmen kann. Der 1. Punkt betraf die Wiedererneuerung des Zeitungsbewegs. Der unerwünschten Werbetätigkeit des Kameraden Paul Frühlich war es gelungen, in Ruppendorf 25 neue Abonnenten zu gewinnen. Diesen gesellten sich in der Versammlung noch 15 Kameraden von Beerwalde zu. Das Bezugsgehalt monatlich mit den Vereinsbeiträgen einzahlung werden. Dem Winterhilfswerk sollen für die Monate Oktober bis mit März je 2 Mark zugeführt werden. Ein Antrag innerhalb der Schützengruppe unseres Kriegervereins ein Preisstipendium und ein Vereinsmeisterstipendium zu veranlassen, wurde genehmigt. Das regelmäßige Vereinsfest bleibt für Abteilung A und B stets am Sonntag nach dem Monatsfesten, für Abt. C und E stets am Sonntag nach dem 15. und beginnt des besseren Lichtes wegen bereits nach 1 Uhr. Am gemeinsamen Kirchgang am Totensfesttag wird sich der Kriegerverein korporativ mit Frauen beteiligen.

Dresden. Im Staatsforstrevier Fischbach, Abteilung Massanael, ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unglücksfall. Eine 66 Jahre alte Frau aus Großhörnsdorf war mit dem Sammeln von Holzabfällen beschäftigt. Sie kam dabei in die Nähe von Waldbauern, die mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt waren. Der Frau fiel eine 20 Meter lange Kiefer auf den Kopf und durchschlug ihr die Schädeldecke. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab ein eigenes Verschulden der Frau.

Leipzig. Die Anwohner des Viertels um die Kirche der St. Petersgemeinde wurden nachts durch ein plötzliches Glodengeläut aus dem ersten Schlafe geweckt. Punkt Mitternacht klangen, wie von Selbsterhand gezogen, die Gloden der Peterskirche zu läuten an. Nach 5 Minuten verstummten die Gloden ebenso geheimnisvoll, wie sie einsetzten, wieder. Es stellte sich heraus, daß das Uhrwerk, das zu bestimmten Stunden auf ein Glodengeläut eingestellt werden kann, statt auf 12 Uhr mittags auf 12 Uhr nachts gerichtet war.

Penig. Am Bußtag fanden spielende Kinder in der Nähe des Bahndammes der Eisenbahnstrecke nach Rochlitz mehrere Patronen. Sie suchten weiter nach und entdeckten in einer Tiefe von 30 cm einen Sad, in dem sich 205 Schuß scharfe Maschinengewehrmunition befanden. Die Kinder lieferten ihren Fund auf der Polizeiwache ab.

Südslawien gegen Ungarn

Die Note in Genf überreicht

Genf, 23. November.

Der südslawische Außenminister Jestič hat im Völkerbundsekretariat die angekündigte Note überreichen lassen, in der die Unterstützung der politischen Verantwortlichkeiten des Marceller Attentats verlangt wird. Die Note richtet sich, wie verlautet, ausdrücklich gegen Ungarn.

Die Note erinnert an die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat im Juni. Damals habe die südslawische Regierung auf die verbrecherischen Umtriebe gewisser terroristischer Elemente in Ungarn und deren Unterstützung durch gewisse ungarische Behörden hingewiesen. Sie habe damals erwartet, daß die ungarische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen würde, um der Unterstützung, der sich die terroristischen Elemente in Ungarn erfreuten, ein Ende zu machen. Nur in diesem Geiste seien Verhandlungen mit der ungarischen Regierung ausgenommen worden, die am 21. Juli zu einem Abkommen in Belgrad geführt hätten.

„Die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an König Alexander und an Barthou in Marseille“, so behauptet die Denkschrift, „haben bewiesen, daß dieses Verbrechen unter der Teilnahme derjenigen nach Ungarn geflüchteten terroristischen Elemente organisiert und ausgeführt worden ist, die in diesem Lande nach wie vor die gleiche Hilfe genießen haben wie vorher und daß diese Verbrechen nur dank dieser Hilfe ausgeführt werden konnten.“

Die Ergebnisse der Untersuchung beleuchten in besonders ernster und eindringlicher Art die Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung für die Hilfe und Unterstützung, die der terroristischen Aktion gewisser emigrierter südslawischer Untertanen gewährt worden ist.“

Die übrigen Mitglieder der Kleinen Konferenz haben angekündigt, daß sie den südslawischen Note durch gleiche Schritte unterstützen.

Ungarn wehrt sich

Der ungarische Hauptdelegierte Tibor von Eckardt, der Donnerstagabend in Genf eingetroffen ist, hat vor Vertretern der internationalen Presse folgende Erklärung zu der südslawischen Note abgegeben:

„Ich erfahre mit Genugtuung, daß die Angelegenheit des furchtbaren Attentats von Marseille vor die unparteiische Gerichtsbarkeit des Völkerbundes gebracht worden ist. Wir wünschen, daß die Frage dringlich behandelt wird, und von unserer Seite wird nichts unterlassen werden, damit der Fall und seine Hintergründe in aller Objektivität vor dem Völkerbund völlig geklärt werden. Selbst nach dem Verleumdungsfeldzug, der in den letzten Wochen mit Hartnäckigkeit geführt worden ist, überraschen und empören uns die Behauptungen der südslawischen Note, die den guten Namen Ungarns vor der Welt schädigen wollen.“

„Ich protestiere in aller Form und mit allem Nachdruck gegen diese Verleumdungen. Die südslawische Note ist nach Inhalt und Ton nur eine neue Etappe einer planmäßigen Aktion gegen Ungarn. Ihr Ziel ist klar: Sie will die Aufmerksamkeit von den wirklichen Ursachen des Attentats ablenken und Ungarn moralisch vernichten, das man in seinem abgerüsteten Zustand für eine leichte Beute hält. Ich protestiere energisch gegen diese Tendenzen, die ich als internationalen Terrorismus bezeichne.“

Ungeheurer Eindruck in Genf

Neue Verwicklungen werden befürchtet

Die südslawische Note hat in Genf einen ungeheuren starken Eindruck hinterlassen. Besonders in französischer

Denig. Schulbetrieb wieder aufgenommen. Nach siebenwöchiger Pause wegen der hier herrschenden Diphtherie ist der regelmäßige Schulunterricht von den hiesigen Schulen wieder aufgenommen worden. Die erste Schulpflichtung der Kinder soll am 4. Dezember vorgenommen werden.

Marienbergr. Freudentag eines kranken Jungen. Im hiesigen Krankenhaus liegt seit zwei Jahren der jetzt zwölf Jahre alte Gerhard Walther von hier. Er erlebte jetzt eine große Freude; der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ließ ihm einen Volksempfänger zusenden. Mit dem kranken Jungen freuten sich sämtliche Insassen des Krankenhauses über dieses Geschenk.

Aue. Eintropffammelergebnis. Wie das Amt für Volkswohlfahrt mittelt, hat die im Kreis Aue durchgeführte Eintropfgerichtsammlung 10 314 RM erbracht; bei der ersten Eintropfgerichtsammlung im Oktober waren nur 8905 RM eingekommen.

Aue. Töblich verunglückt. Auf der steilen Staatsstraße nach Beiersfeld verlor in einer scharfen Kurve der 43jährige Kadsfahrer Linke aus Morgenröthe die Gewalt über sein Fahrzeug und stieß mit einem Kraftpostwagen zusammen. Linke erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb kurz darauf.

Chemnitz. Gesundheitsfürsorge. Zur Förderung der Tuberkulosefürsorge beschloß der Stadtrat, daß künftig auch die städtischen Arbeiter, wie bereits die Beamten und Angestellten, röntgenologisch auf Tuberkulose untersucht werden. Alle städtischen Beschäftigten werden reihenweise durch die Tuberkulosefürsorgestelle des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht jährlich auf Tuberkulose untersucht.

Chemnitz. 600 000 RM für Arbeitsbeschaffung. Um die Arbeitsbeschaffung auch im kommenden Winter kräftig zu fördern, beschloß der Stadtrat, daß die Sachsenhalle für große Werbeanstellungen möglichst bald zur Verfügung steht. Es soll deshalb verkauft werden, die Halle bereits für eine im kommenden Februar geplante große Verlammlung, in der der Reichsbauernführer Reichsminister Darré sprechen soll, entsprechend benutzungsfähig zu machen. Zu diesem Zweck werden zu Lasten des nächsten Haushaltsplanes 100 000 RM bereitgestellt. Für Umbauarbeiten im Städtischen Elektrizitätswerk werden die erforderlichen Mittel in Höhe von höchstens 500 000 RM aus Abschreibungsmitteln des Eltwerkes bewilligt, und zwar zu Lasten der Haushaltspläne 1934 bis 1936.

Neusalza-Spremberg. Spree-Regulierung durchgeführt. Die im Oktober 1933 begonnene Regulierung des Spreelaufes im hiesigen Stadtgebiet ist jetzt beendet. Die neue Spreebettlänge beträgt rund 1700 Meter, der obere Spreerand 20 Meter und die Breite des Wasserbettes 6,50 Meter. In 25 000 Tagewerken wurden 48 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt und dabei durchschnittlich 150 bis 180 Arbeiter beschäftigt. Es mußten rund 1200 Quadratmeter Mauerwerk aufgeführt, acht Feuerlöschwasser-Entnahmestellen eingebaut, zwei alte Brücken, zwei Wehre und zwei Bohnhäuser abgebrochen werden, dafür entstanden drei Fußgängerbrücken und die Löpferbrücke. Durch die Regulierung wurde nicht nur die Hochwassergefahr endgültig beseitigt, sondern auch größeres neues Baugebiet gewonnen. Nach der amtlichen Abnahme fand auf Einladung der bauausführenden Firma eine kleine Fester statt, bei der 170 Begleitschaftsmitteln bewirtet wurden.

Rehnsdorf. Laut Verordnung des Staatsministers des Inneren wurde zur Wahrung erheblicher öffentlicher Belange die Gemeindeverordnetenkörperschaft in Rehnsdorf gemäß § 177 der Gemeindeordnung aufgelöst. Mit der einseitigen Verwaltung der eigenen und übertragenen Geschäfte der Stadt Rehnsdorf ist Bürgermeister Anger beauftragt.

Schweres Unwetter über Athen

4 Tote, 6 Verletzte

Athen. Am Donnerstagabend wurde Athen von einem schweren Unwetter heimgesucht. Viele Schiffe im Piräus und viele Häuser wurden beschädigt. Manche Stadtviertel wurden von den Wassermassen völlig abgesperrt. Viele Fischlingslager wurden weggespült. 4 Personen sind ertrunken, 6 weitere werden vermißt.

Better für morgen:

Nach Nordwest drehende und abflauende Winde. Kähler, Wechselnd wolkig und einzelne Regenfälle. In mittleren und höheren Berglagen Neuschnee.

Gen Kreisen und in Kreisen der Kleinen Entente ist eine starke Verlegenheit unverkennbar, denn eine Note mit solchen schweren, gegen Ungarn unmittebar gerichteten Anschuldigungen hat man nach den in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen dem französischen Außenminister und den Vertretern der Kleinen Entente nicht erwartet.

Man weist darauf hin, daß Südslavien sehr schlüssige Beweise für seine Anklagen zu erbringen habe. Von südslavischer Seite erfährt man, daß die angekündigte Sammlung von Schriftstücken die durch die Note erhobenen Anschuldigungen sofort rechtfertigen werde.

Obwohl in der Note nur Ungarn genannt worden ist, empfindet man in Genf allgemein, daß sie zu einer neuen erheblichen Spannung auch zwischen Südslavien und Italien beitragen werde. Jedenfalls würde sie nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die in der letzten Zeit verkündeten Annäherungsbestrebungen zwischen Italien und Frankreich auf der anderen Seite. Diese mittelbare Wirkung der südslavischen Note ist vielleicht wichtiger als die Frage der Behandlung des südslavischen Schriftstückes in Genf selbst.

Unterstützung durch Prag und Bukarest

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat an das Völkerbundssekretariat eine Note gerichtet, in der er auf den südslavischen Schrift Bezug nimmt und erklärt:

Angehts dessen, daß die in dem Antrag der südslavischen Regierung erwähnten Tatsachen wegen ihres außerordentlich schwerwiegenden Charakters die Tschechoslowakei und ihre gutnachbarlichen Beziehungen zu Ungarn unmittelbar berühren und dadurch in Gefahr bringen sowie die allgemeinen Bedingungen, von denen der Friede in Mitteleuropa abhängt, schließlich die tschechoslowakische Regierung als Mitglied des Völkerbundes vollständig der Eingabe der südslavischen Regierung an.

Den gleichen Schritt wie die Tschechoslowakei hat Rumänien unternommen.

Ministerpräsident Gömbös erläutert den Standpunkt Ungarns zur südslavischen Note

Budapest, 23. November. Ministerpräsident Gömbös hat einem Mitarbeiter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros auf dessen Anfrage hin den Standpunkt der ungarischen Regierung zu der südslavischen Note an den Völkerbund folgendermaßen dargelegt:

Die ungarische Regierung wurde durch die im Zusammenhang mit der Pariser Angelegenheit in Genf unterbreitete südslavische Note nicht überrascht. Sie sieht in dieser Note nichts anderes als die Fortsetzung des seit einem Monat im Gange befindlichen und auf die Untergrabung der Stellung Ungarns gerichteten Pressefeldzuges. Sie steht mit Befremden, daß der Ton der Note der gleiche ist wie der der gegen Ungarn heftigen Presse. Diese Presse hat nämlich sofort nach der Verübung des Mordes, somit zu einer Zeit, als noch keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden sein konnten, wer die Organisatoren und die Ausführer des Anschlages waren, zur Veröffentlichung einer politischen Seite eingeleitet, die von vornherein geeignet war, den europäischen Frieden zu gefährden. Die ungarische Regierung hat vom ersten Augenblick des Einsetzens des Verleumdungsfeldzuges die Tendenz klar erkannt. Es steht nämlich außer Zweifel, daß das Ziel der Leiter des Feldzuges neben der Diskreditierung der ungarischen Sache auch die Einschüchterung Ungarns war, um unsere friedliche Arbeit für unsere nationale Existenz zu lähmen. Die ungarische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Welt auf die politische Tendenz der südslavischen Note, besonders unter Hinweis darauf, daß sie ihre Beschuldigungen gegen Ungarn ohne ins Einzelne gehende Kenntnis der Sache und unter Berufung auf die angeblich zur Verfügung stehenden bisher nicht nachprüfbareren Beweise stützen will. Die Haltung der südslavischen Regierung ist unso unerschrocken, weil sie es bisher nicht einmal für notwendig hielt, sämtliche als Grundlage der Beschuldigung dienenden Schriftstücke der ungarischen Regierung mitzuteilen. Die ungarische Regierung hätte diese ebenso lügenhaft wie jene Behauptungen, daß der Mörder vor Begehung des Anschlages sich in Ungarn aufgehalten habe.

Die ungarische Regierung als Vertreterin einer tausendjährigen Nation, deren Geschichte den politischen Mord niemals als Mittel zur Geltendmachung der Wahrheit der Nation anerkannt hat, protestiert feierlich gegen das Vorgehen der südslavischen Regierung und weist die Beschuldigung der südslavischen Regierung zurück. Da die ungarische Regierung durch das Vorgehen der südslavischen Regierung den europäischen Frieden als gefährdet ansieht, hält sie es auch ihrerseits für wünschenswert, daß der Völkerbund behufs dringender und objektiver Klärung der Sache jeden Schritt unverzüglich unternehme. Sie wünscht dies umso mehr — und lenkt die Aufmerksamkeit der europäischen öffentlichen Meinung besonders hierauf — weil es den Anschein hat, daß Südslavien und seine Freunde im Bewußtsein ihrer im Sinne der Friedensverträge ihnen einseitig zugesprochenen überlegenen militärischen Kraft den heiligen Gedanken des europäischen Friedens gefährden.

Deutsche Parole: Disziplin!

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front hat auf Grund der Verordnung einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Die Verordnung befiehlt, daß auf einen Schlag eine Reihe von Ortsgruppen, Zellen usw. führerlos werden. Die Antwort darauf lautet: Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten ernennen sofort ihren Nachfolger. Die gesamte Mitgliedschaft der von dieser Verfügung betroffenen Ortsgruppen und Zellen hat sich darüber im klaren zu sein, was diese Sofortmaßnahmen im gegenwärtigen Augenblick bedeuten. Uns ist es völlig gleich, wer Ortsgruppen- und Zellenleiter ist. Die Person spielt keine Rolle.

Unsere Parole heißt nun erst recht Disziplin und brüderliches Zusammenhalten. Es lebe der 13. Januar und damit das deutsche Vaterland!

Die Verordnung, die an den Gefühlen und an den bürgerlichen Rechten einer großen Gruppe von Abstammungsberechtigten auch hier ohne weiteres vorbeigeht, wird im Sinne des Aufrufs der Landesleitung der Deutschen Front mit selbstverständlicher Disziplin aufgenommen und befolgt werden. Allerdings wird der Saarbevölkerung nicht verübelt

Stimmungsumschwung?

Die Beratungen in Rom

Die Besprechungen des Dreier-Ausschusses über die Saarfrage sind unter Hinzuziehung der deutschen und der französischen Sachverständigen wieder aufgenommen worden.

Ueber den Verlauf der ersten Aussprache erklärt der Sonderberichterstatter des Pariser „Matin“, die erste Sitzung der beiden Abordnungen sei nicht nur sehr freundlich verlaufen, sondern sogar herzlich. Die Tatsache, daß diese Beratungen auf beiden Seiten von gutem Willen getragen seien, habe in diplomatischen Kreisen einen recht guten Eindruck gemacht. Man stelle mit Befriedigung fest, daß eine Verhandlungsgrundlage gefunden sei und daß trotz der vorläufig noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten Hoffnung für eine Verständigung bestehe.

Auch die „Journée Industrielle“ beschäftigt sich mit der gleichen Frage. Sie schreibt u. a., die Verschiebung der Saartagung des Völkerbunds bedeute nicht, daß die Besprechungen des Dreierausschusses in Rom keine Fortschritte machten. Das Gegenteil sei der Fall.

Der französische Außenminister wünsche in Ueberein-

stimmung mit seinen Kollegen nicht, sich von der interessanteren Propaganda der Emigranten oder internationaler Kreise beeinflussen zu lassen. Er sei daher auch bereits Gegenstand mehr oder weniger verschleierte Angriffe geworden. Die Saarfrage werde jedoch dadurch von einem Bajillus befreit, der sie bisher vergiftet habe. Es sei schon ein gutes Zeichen, daß man in internationalen Kreisen über den 13. Januar nicht mehr als einen gefährlichen Tag spreche.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Erklärung der römischen „Tribuna“. In einer Vorbesprechung auf Genf heißt es, die Saarabstimmung sei das einzige Thema in Genf, das wirklich konkreten Wert besitze. Nach einer Verschärfung der französisch-deutschen Pläne scheine es nun, als ob die beiden Hauptbeteiligten es als wünschenswert erachteten, ohne Zwischenfälle bis zur Abstimmung zu gelangen. Die Saarfrage betreffe auch den Völkerbundsrat und interessiere besonders die beiden Garantmächte von Locarno, England und Italien.

Frankreichs gewaltige Luftrüstung

Luftfahrtminister Denain über die angebliche deutsche Luftrüstung.

Luftfahrtminister General Denain erschien vor dem Luftfahrt-Ausschuß der französischen Kammer, um über alle seinen Dienstbereich betreffenden Fragen Aufschluß zu geben. Er teilte u. a. mit, daß er von dem ihm für den Wiederaufbau des französischen Flugwesens zur Verfügung gestellten 890 Millionen Franken bisher 500 Millionen ausgegeben habe. Für die restliche Modernisierung und Umgestaltung der französischen Luftflotte wären 3,5 Milliarden Franken notwendig, abgehen von den laufenden Haushaltsausgaben.

Denain soll mit Nachdruck die phantastischen Gerüchte über die angebliche deutsche Militärflugzeugherstellung widerlegt haben. Er habe erklärt, daß Deutschland vor 1934 überhaupt keine Militärflugzeugherstellung verfüge. Die Uebernahme des Luftfahrtministeriums durch General Göring habe der deutschen Luftfahrt zwar neuen Auftrieb gegeben, aber es sei übertrieben zu behaupten, Deutschland verfüge über Tausende und aber Tausende von Flugzeugen.

General Denain versicherte sodann, daß er die französische Luftfahrt in sehr kurzer Zeit technisch auf die gleiche

Hohe bringen werde wie die deutsche, wenn man ihm die notwendigen Kredite gewähre.

Der Ausschuß bewilligte für die Modernisierung der französischen Militärflugflotte 3,5 Milliarden Franken, auf drei Jahre verteilt. Dazu kommen die jährlichen Haushaltsausgaben für das Luftfahrtministerium in Höhe von 2,5 Milliarden Franken.

Frankreichs Millionen-Rüstungen

Die französische Regierung hat der Kammer eine Vorlage über Ergänzungskredite zum Heereshaushaltsplan in Höhe von 800 Millionen Franken unterbreitet. Es handelt sich um die von Marshall Dain angeforderte Vorlage für die Erneuerung des Heeresmaterials.

Im Finanzausschuß der Kammer erklärt der Vorsitzende, Abgeordneter Malon, daß der Finanzausschuß ebenso wie der Heeresausschuß alle Kredite bewilligen werde, die die Regierung für die nationale Verteidigung als notwendig erachte.

werden können, wenn sie diese Maßnahmen ebensowenig befreit wie die vorangegangenen welt- und volksfremden Methoden der Regierungskommission.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die vorliegende Verordnung auch auf jene Beamte erstrecken wird, die gerade in den ihnen zugewiesenen politischen Stellen stärkstes Verlangen im Saargebiet hervorgerufen: die von dem Präsidenten Krog eingestellten Emigrantenbeamten in der Regierungskommission.

Eine unverständliche Forderung

Die Prager Deutsche Universität soll die Gründungsinsignien ausliefern

Das Prager Schulministerium hat in Durchführung des Universitätsgesetzes vom Jahre 1920 an den Senat der Prager Deutschen Universität die Forderung gerichtet, die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gründungsinsignien der Universität dem Rektorat der tschechischen Universität auszuliefern.



Vom Bau der „Adolf-Hitler-Brücke“.

Als neues Bindeglied zwischen dem linken Niederrhein- und dem Ruhrgebiet wird bei Krefeld-Uerdingen eine große Brücke über den Rhein gebaut, die den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“ tragen soll.

Dieses Verlangen hat unter der deutschen Studentenchaft Prags, im Senat der Deutschen Universität sowie im ganzen Sudetendeutschtum begriffliche Aufregung hervorgerufen. Der Senat der Deutschen Universität hat in einer Entschließung das Verlangen der tschechoslowakischen Behörden als unannehmbar bezeichnet und den Rektor beauftragt, über die endgültige Lösung der Frage entsprechende Verhandlungen zu führen. Die deutsche Studentenschaft überreichte dem Senat eine Entschließung, in der sie ihr unbedingtes Vertrauen zu den deutschen akademischen Behörden Prags zum Ausdruck bringt.

Saarpolizisten aus Prag

Sieben Polizeibeamte aus Prag und neun tschechoslowakische Gendarmen sind in das Saargebiet abgereist. Die für die internationale Saarpolizei Angeworbenen reisen als Privatpersonen über Oesterreich und die Schweiz nach Straßburg, wo sie Waffen und Uniformen erhalten. Die Beamten wurden in der Tschechoslowakei für zwei Monate pensioniert; nach ihrer Tätigstellung werden sie den Dienst in der Tschechoslowakei wieder aufnehmen.

Neuer Memelprotest in Genf

Protest bei den Unterzeichnerstaaten des Statuts.

Genf, 23. November. Der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schulz Meyer, hat in Genf an die Unterzeichnermächte des Memelabkommens einen Nachtrag zu seiner Beschwerde vom September gerichtet, in der er um die Herstellung der vertragsmäßigen Zustände im Memelgebiet gebeten hatte.

In der neuen Beschwerde wird gegen eine Reihe von Vertragsverletzungen durch das statutenwidrige Direktorium protestiert. Vor allem wird gegen die Verordnung über die gewaltsame Einführung der litauischen Sprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen und an den Lehrerseminaren Einspruch erhoben, sowie über die Entziehung der Arbeitsgenehmigung für zehn memelländische Geistliche und über die Weigerung der widerrechtlich eingesetzten memelländischen Behörde, Entscheidungen der memelländischen Gerichte anzuerkennen, Klage geführt.

Zwei Millionen Dollar Fallgeld

Große Notensäckelherbände in New York ausgehoben.

New York, 23. November. Kriminalbeamten der amerikanischen Bundespolizei glückte ein großer Schlag gegen Banknotenfälscher. Sie konnten eine der größten Notensäckelherbände, die seit Jahren in den Vereinigten Staaten „arbeiten“, in mehreren Stadtteilen New Yorks und New Yorks festnehmen. Es wurden bisher eine Frau und elf Männer verhaftet. Außerdem wurden in mehreren Schlupfwinkeln, die die Bande benutzte, 7000 ähertig gefälschte 100 Dollarscheine sowie drei Druckpressen aufgefunden. Die Bande soll in wenigen Jahren Fallnoten in Höhe von 2 Millionen Dollar in Umlauf gebracht haben.

Auf die Spur der Bande kam man durch die Festnahme eines Verbrechens mit dem Spitznamen „Kavalar-Jack“, der in vielen teuren Gaststätten mit 100 Dollarscheinen zahlte. Die erst später als Fälschung erkannt wurden.

Ergebnis der Woche

Saar-Dämmerung in Frankreich?

Bavol hat in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter erklärt, daß die Nachrichten über Vorbereitungen Frankreichs zum Einmarsch in das Saargebiet unzutreffend seien, daß sich Frankreich aber an die im Jahre 1926 übernommene Verpflichtung, im Falle von Unruhen im Saargebiet, dem Präsidenten der Saarregierung französische Truppen zur Verfügung zu stellen, gebunden fühle. Die französische Presse hat diese Erklärung Bavols besonders stark unterstrichen und versucht, weiterhin den Eindruck zu erwecken, als ob die hierfür in Frage kommenden französischen Truppen marschbereit stünden. Trotzdem kann man in der Haltung der französischen Presse, besonders der letzten Tage, insofern einen Stellungswandel beobachten, als der Gesichtspunkt einer Verhandlungsbereitschaft stärker betont wird. Bisher hat die Verhandlung des Saarausschusses des Völkerbundes oder eine grundsätzliche Anweisung des Quai d'Orsay den Anstoß gegeben, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Auf jeden Fall ist die Politik der Drohung gegenüber Deutschland stark in den Hintergrund getreten, um einer ruhigeren Beurteilung der Dinge Platz zu schaffen. Wesentlich mit dazu beigetragen haben dürften die Veröffentlichungen der Abstimmungskommission über die Zahl der Abstimmungsberechtigten und über den Umfang der Waffeneinsprüche seitens der Emigranten und Separatisten zur Sabotierung der ordnungsmäßigen Abstimmungsabstimmungen. Aus diesen Veröffentlichungen geht nämlich die Feststellung hervor, daß die übergroße Mehrheit der Saarbevölkerung sich zur deutschen Front bekennt und daß die Mehrheit derjenigen, die den Status quo propagieren, nicht abstimmungsberechtigt ist. In französischen Pressekreisen hat es auch aufs stärkste überrascht, daß die Verhandlungen des Genfer Saarausschusses unter dem Vorsitz des Italiensers Aloisi noch nicht zum Abschluß gekommen sind, und daß zur Beratung vor allem der Saargrubenfrage von Deutschland neue Sachverständige angefordert wurden. In ruhiger urteilender französischer Kreise, zu welchen wohl auch Bavol zu rechnen ist, erkennt man immer mehr die Notwendigkeit, die Saarfrage in ein ruhiges, sachliches Fahrwasser zu geleiten und damit an einer Entspannung der europäischen Atmosphäre mitzuarbeiten.

Wiederaufnahme der Diplo-Vorhandlungen

Ob dieses Ziel erreicht wird, wenn man jetzt die feierlich abgebrochenen Ost-Pakt-Verhandlungen wieder aufnimmt, ist eine andere Frage. In Genf ist es diesbezüglich

schon Litwinow, Daval und Eden zu sehr eingehenden Besprechungen gekommen, die vor allem zum Ziele hatten, Polen doch noch für diese Pläne zu gewinnen. Die neuen Verhandlungen gehen offenbar von Daval aus, der in diesem Zusammenhang hofft, die ersten Spannungen zwischen Jugoslawien und Ungarn aus der Welt schaffen zu können. Es soll ihm jedenfalls gelingen sein, die südslawische Beschwerte wegen der angeblichen Verletzungen des Pariser Attentats auf ungarischem Boden so weit abzumildern, daß es sich im Grunde nur noch um eine Sammlung des auf diesen Fall bezüglichen Materials handeln würde. Allerdings wird die Behandlung dieser in Genf überreichten Denkschrift durch den Völkerbund davon abhängen, wie Ungarn sich der Beschwerte gegenüber verhalten wird. Deshalb besteht auf französischer und wie es scheint auch auf russischer Seite die Absicht, durch Neuaufröhlung der Ost-Pakt-Frage den ungarisch-jugoslawischen Streitfall in den Hintergrund zu drängen. Es scheint, daß man dabei auf Polen einen gewissen Druck ausüben will, um es zu einer positiven Erklärung zu den alten Barthouschen Ost-Pakt-Vorschlägen zu veranlassen. Dabei arbeitet man mit den geschickt lancierten Gerüchten, daß bei einem Scheitern dieser Bestrebungen der Abschluß eines französisch-sowjetischen Bündnisses auf politischem und militärischem Gebiete in größerer Nähe rücken würde. Jenseitig ungeklärt ist hierbei die Frage, welche Stellung Italien einnehmen würde.

Schulchnigg Besuch in Rom

Die Verhandlungen, die in den letzten Wochen Mussolini zunächst mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und jetzt mit dem österreichischen Bundeskanzler Schulchnigg führte, lassen deutlich die Linie der italienischen Donau-Politik erkennen. Ohne auf gewisse andere Donau-Pläne Rücksicht zu nehmen, hat Mussolini die Freundschaften vertieft, die er schon seit Jahren pflegte und die mit dem Besuch Dr. Dollfuß' ihre Krönung finden sollten, der dann aber durch den Blutsturz des österreichischen Bundeskanzlers nicht mehr zur Ausführung kam. Die Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mussolini und Schulchnigg lassen sich nur ahnen. Sie werden durch die gemeinsam ausgegebenen amtlichen Verkaufbarungen nicht näher enthüllt. Wenn man aber gewisse Redewendungen Schulchniggs in einer Ansprache vor der österreichischen Kolonie in Rom zur Beurteilung des italienisch-österreichischen Verhältnisses heranzieht, dann gewinnt man den Eindruck, daß Österreich seine Innen- und Außenpolitik vollständig von Italien abhängig macht. Er kann zwar rassistisch die germanische Stammeszugehörigkeit des österreichischen Volkes nicht leugnen, stellt aber seine religiös-kulturelle Übereinstimmung mit dem italienischen als

gegeben hin. Wenn man in diesem Zusammenhang die außergewöhnliche Wirtschaftsentwicklung Italiens in der österreichischen Presse verfolgt, dann gewinnt man allerdings die Überzeugung, daß die italienische Freundschaft für Österreich auch sehr materielle Hintergründe hat. Ob sich allerdings die österreichischen Hoffnungen gerade für eine wirtschaftliche Gesundung erfüllen werden, das erscheint angesichts der Tatsache, daß z. B. der deutsche Reststrom nach Österreich sich seit 1. Dezember d. J. um 76 v. H. verkleinert hat, ziemlich fraglich.

Wahlkämpfe, die eine politische Sprache reden

Am vergangenen Sonntag haben in Danzig vierhunderttausend Kreis- und Gemeindevorwahlen stattgefunden, die eine überraschende Einheitsfront der Danziger Deutschen erkennen lassen. Gerade diese Wahlen haben die enge Verbundenheit willkürlich von Deutschland getrennter Volksteile bewiesen, die auch in der parteilichen Struktur ihren Ausdruck findet. Der Marxismus ist auch hier vollständig in den Hintergrund gedrängt worden. Diese Tatsache fordert geradezu einen Vergleich mit den Verhältnissen an der Saar heraus. Dort wie in Danzig ist der Einfluß des Mutterlandes durch die Versailler Diktatbestimmungen aufgehoben. Der lebendige Strom des Geistes und der Herzen hat aber die künstlich gezogenen Grenzen überflutet und den nationalen Gedanken in einer Weise geweckt, daß hier wie dort sich ein Gleichklang mit dem politischen Leben im Mutterlande ergab. Deshalb haben die Danziger Wahlen im Hinblick auf die Volksabstimmung an der Saar eine weit über das örtliche Interesse hinausgehende politische Bedeutung. Das Saargebiet wird sich, wie in Danzig, ebenso einmütig zu dem neu erwarteten Deutschland Adolf Hitlers bekennen.

Kaufgiff im jüdischen Gebetbuch

Gefährliche Kaufgiffsmugglerbande verhaftet.
Wien, 23. November. Die Kaufgiffstelle der Wiener Polizei konnte einer gefährlichen Schmugglerbande das Handwerk legen, die seit 1928 große Mengen Heroin in alle Welt verhandelt. Es handelt sich um drei Österreicher und die Frau eines dieser Österreicher, die infolge eines raffinierten Tricks jahrelang ungestraft ihr Handwerk treiben konnten.

Sie pflegten, dieses Kaufgiff in jüdischen Gebetbüchern zu verbergen und große Massen dieser Bücher hauptsächlich nach Amerika zu verschicken.

Die Bande hat auch Menschenleben auf dem Gewissen, denn einige Leute, die in ihr verbrecherisches Handwerk eingeweiht waren und die von ihr schonungslos im Augenblick der Gefahr preisgegeben wurden, begingen Selbstmord, so ein Wiener Apotheker, der sich vergiftete, und ein Belgier, der sich in New York die Kehle durchschneidete. Die Bande wurde mit einem Schläge gefasst und ihre Mitglieder haben bereits Bekandnisse abgelegt.

Dresdner Brief

Totentanz

Wenn du kommst und wenn du gehst,
Wo du bist und wo du fährst,
Denke, daß du sterben mußt!

Diese schlichten und doch so eindringlichen Worte reden schon durch viele Jahrhunderte zu den Bewohnern Dresdens und zogen gleichgültig von einer Zeit, die, befinnlich und voll schlichter Frömmigkeit, die ewigen Gesetze des Lebens und Sterbens erkannte und predigte. Die Mahnung ist einem Bildwerk vorangestellt, das noch jetzt auf dem alten Neustädter Friedhof an der Friedenstraße zu sehen ist, dem „Totentanz“.

Dieses Bildwerk, ein Fries in Hochrelief aus schlichtem Sandstein, war früher über dem Georgentor am Schloß angebracht. Bei dem großen Schloßbrand 1701 litt es bedeutenden Schaden, wurde abgenommen und später vom König August I. der Neustadt geschenkt. Man stellte es zunächst an der Außenmauer des damaligen Kirchhofes an der Hauptstraße auf, als aber der Kirchhof im Jahre 1737 abgetragen wurde, erhielt es seinen jetzigen Standort auf dem alten 1677 gegründeten Neustädter Friedhof, wo es die Wand nicht weit vom Haupteingang ziert. Ein kleines Dach schützt es vor den Unbilden des Wetters, deutlich treten die Figuren hervor, die uns den Blick in eine längst vergangene Zeit gewähren. Klar und eindeutig ist der tiefe Sinn, den der Künstler seinem Werk zugrunde legte, der ewig unveränderliche Gedanke, daß keiner von uns dem Tod entgehen kann und daß nicht Macht noch Stand vor ihm bewahren kann.

In vier Bildern ziert der Tanz des Todes an uns vorbei. Die Kirchenfürsten eröffnen den Zug, vom Papst angefangen bis zum schlichten Mönch, der mit seinem Bevier in der Hand demütig gebüht die Gruppe beschließt. Darunter stehen die Verstorbenen, alte Väter, junge Mütter, die sich nicht länger haben. Daß aber keiner nicht so ganz vergessen sei, steht im Bildnis da samt seiner Kerze.

Es folgen die weltlichen Ratsgeber, ebenfalls geführt von der Knochengestalt des Todes; Kaiser und König im vollen Ornat mit dem Abzeichen ihrer irdischen Würde. Hinter ihnen der Herzog Georg von Sachsen selbst, Betend hält er den Rosenkranz in Händen. Ihm folgen ein Graf und ein gebarnischer Ritter. Der Gruppe sind folgende Verse gewidmet:

Ich bin viel mächtiger denn alle Potentaten,
Der Kaiser selbst erkricht vor meinen großen Taten.
Kein König, Fürst und Graf bis auf den Kellersmann,
Ist so beherzt, daß er mir widerstehen kann.

Im dritten Bilde folgen dem Tanz des Todes Ratsherren, Handwerker mit ihrem Arbeitgerät, der Soldat, der Bauer, als letzter ein Bettler mit Krücke und Stielzein. Ihnen gelten die Worte:

Ihr seid alle gleich, Wenn einer wär von Adel,
Ein Ratsherr bey der Stadt, ein Knecht ohne Tadel,
Soldat und Bauersmann, ein Mann mit einem Bein,
Doch muß er in Person mit am Tanz sein.

Auch Frauen und Kinder müssen dem Ruf des Todes folgen, das zeigt die letzte Gruppe. Hinter dem überwundenen Tod gehen: Die Hebstille, die reich gepulste Bürgerfrau, die Bäuerin, die eine hohe Gänse auf dem Rücken trägt, der kleine Knabe an der Hand der Mutter, der Jüngling mit einem Sack voll Geld und der Greis:

Und ihr sollt auch mit dran! Kein Weib aus allen Ständen
Wird mir an diesem Tag entziehen aus den Händen.
Der junge Mann muß fort, das Kind der alte Greis,
Weil man an diesem Ort von Unterschied nichts weiß.
Für sie alle gelten die Schlussworte des Bildwerkes:

So wird eines nach dem andern
Hin zu seinem Grabe wandern,
Bis wir endlich alle seyn.
Der Gedanke des Totentanzes, immer wieder neu und erschütternd, wie vor hunderten, vor tausenden von Jahren, steht auch an diesem Rosenbergtage, den wir dem Andenken unserer

Schmelzberg. Dienstag veranstaltete die Ortsgruppe der Deutschen Angestellten-Gesellschaft in dem von der Direktion des Eisenwerkes bereitwillig überlassenen Speisesaal einen Vortragabend. Obmann Lehner gab zunächst nach kurzer Begrüßung des Abends die Verlesung von einigen geschäftlichen Mitteilungen Kenntnis genommen hatte, erhielt Berufskollege Ing. Karl Schröder das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die Rohstoffversorgung der deutschen Metallindustrie“. Den Ausführungen des Vortragenden war etwa folgendes zu entnehmen: Die Rohstoffversorgung ist verbunden mit der Politik und der Wirtschaft. Ein Staat habe einen bedeutenden politischen Trumpf in der Hand, wenn er einem anderen Staat den Bezug von Rohstoffen sperre, die dieser notwendig braucht. Umgekehrt könne ein Druck ausgeübt werden, um die Ausfuhr zu behindern und die Konkurrenz zu bevorzugen. Dies sei der Wirtschaftskrieg, der jetzt gegen das deutsche Volk unablässig geführt werde; dessen entscheidende Phase wir zur Zeit erleben. Das Diktat von Versailles habe die Grundlage der europäischen Rohstoffversorgung empfindlich geändert. In Elsass-Lothringen, das Österreich nach dem Krieg 1870/71 als militärisches Schutzgebiet von Frankreich zurückgelassen wurde, wurde unter deutscher Herrschaft in wenig Jahrzehnten die Erz- und Eisenförderung weitgehend. Die gesamte Stahl verarbeitende Industrie des Reiches war ein fester Abnehmer geworden. In Lothringen entstanden die Eisenbetriebe reichsdeutscher Industrie. Was das heute nun Versailles zerstört. Wir verloren mit Oberlothen den größten Teil aller Zink- und Silbergruppen, Teile unserer Weierzeugung und ohne einen Pfennig Entschädigung nahm man uns im Westen des Reiches 40 vom Hundert aller Hütten, 20 v. H. der Stahlwerke, 28 v. H. der deutschen Walzwerke und in Oberlothen von 18 Stahlwerken 9, von 37 Hochöfen 22 und von 16 Zink- und Weiergruben 12. Unsere bedeutende Stahlindustrie wurde ihrer natürlichen Erzeugnisse beraubt. Aber schon die fehlerhafte Politik der Vorkriegszeit hatte dahin geführt, daß man ein wichtiges Gebiet der in Deutschland vorhandenen Erzlagerstätten vernachlässigt lieg. Gestützt auf die großen lothringischen Mineralager, sowie auf die politische und wirtschaftliche Stärke Deutschlands glaubte die westdeutsche Eisenindustrie, ihren Manganbedarf mehr und mehr auf den Bezug der billigeren Manganerze umstellen zu dürfen. Während beispielsweise die Förderungsziffern unseres Siegerländer Erzbaues von 1884 bis 1904 nur von 1.267.000 Tonnen auf 1.535.000 Tonnen stiegen, wuchsen in der gleichen Zeit die Einfuhr spanischer Erze von 400.000 Tonnen bis auf 30 Mill. Tonnen. Mit dem Abgang der lothringisch-luxemburgischen Erzlager und der unumgänglichen Rohstoffknappheit, etwa 50-55 v. H. der für die Herstellung von Eisen benötigten Erze aus dem Ausland zu beziehen, trat sofort nach dem Kriege die Kostenfrage gebieterisch in den Vordergrund. Der Erzpreis für Thonminerale verteuerte sich abermals bis zu 43 v. H. Wir wurden gezwungen, erhebliche Teile von Devisen zur Bezahlung aufzuwenden. Die Gesamtimporteure an fremden Erzen betrug 1929 über 170 Millionen Reichsmark und zwar 63,5 Millionen RM für die Einfuhr von Eisen und Manganerzen und 111,3 Millionen RM für die Versorgung der deutschen Kupferindustrie. Daß es der großen Leistungsfähigkeit unserer Hütten und besonders unserer Verarbeitungindustrie gelungen ist, dennoch, auch 1933, einen Ausfuhrüberschuß an Devisen von über 18 Millionen RM in der Eisenindustrie und rund 380 Millionen in der Eisen- und Stahlindustrie zu erzielen, ist eine große Tat. Aber sie dürfte uns darüber nicht hinwegtäuschen, daß der eigentliche Wirtschaftskrieg gegen unser Vaterland erst 1934 in voller Heftigkeit entbrannt ist. Wir fänden leicht vor folgenden Fragen: 1. Ist es möglich, die deutsche Erzeugung rasch und wesentlich zu steigern, daß sie zur Versorgung des deutschen Rohstoffbedarfs ausreicht? 2. Lassen sich Metalle, z. B. Kupfer, in lohnenswertem Umfang und unter Berücksichtigung der in der deutschen Kupferwirtschaft investierten Werte durch andere Metalle ersetzen? Die Rohstoffversorgung nahm ihre entscheidende Wendung bereits 1919, als der wachsende Devisenbedarf eine schnell steigende Heranziehung der Schrottkorrate herbeiführte. Schrott ist nichts weiter als 100 prozentiges Erz. Die Erzeugung einer möglichst großen Menge dieses Schrotts bedeute eine wesentliche Stärkung unserer Devisenbilanz. Welche Werte und Mengen metallischen Materials verloren gehen können, wenn nicht schon bei der Herstellung eines Erzeugnisses sorgfältig überlegt werde, ob dafür kein anderes heimisches Material

verwendet werden könnte, zeigte er an einem Beispiel. Der Vortragende ließ nun einige Ziffern über die deutsche Stahlherzeugung folgen, vom Jahre 1910 an bis 1933. Für 1934 sei nach den Ziffern des ersten Halbjahres bereits wieder mit einer Rohstahlerzeugung von über 40 Millionen Tonnen zu rechnen. In kurzer Darstellung beantwortete der Vortragende die Frage: Wie entsteht Eisen? und kam dann auf unsere Leistungen im Weltkriege zu sprechen. Heute zeige sich die hohe nationale Bedeutung unserer heimischen Erzlagerstätten. Im Kriege steigerte man nicht nur die Erzförderung aufs Höchste, sondern sogar die Schlackenhalben der Hütten verwertete man noch einmal, um die Mangan- und Eisenanteile zu steigern. Aber leider habe man die heimischen Erzgruben stark vernachlässigt, ja beinahe zum Erliegen gebracht. Eine Steigerungsmöglichkeit unserer Erzgewinnung und damit eine Steigerung des aus diesen eigenen Lagerstätten erzeugten Eisens sei auf Grund der vorhandenen Lagerstätten in erheblichem Maße möglich. Sehr große Vorräte enthalten die Salzflitzerze im Vogtlande und des Harzes. Ihre Aufbereitung sei im praktischen Sinne durch die Arbeit der Erzstudien-Gesellschaft als hinreichend gelöst zu betrachten. Die Kräfte, die in der eigenen Arbeit eines Volkes vorhanden sind, müßten gefördert und gepflegt werden. Niemand lasse sich die Auffassung idealer Verwirklichung als beim heimischen Erzbergbau; denn er verfüge über diese Kraftquellen. Es sei höchste erfreulich, daß man jetzt in allen Zeitungen von den ungeheuren Anstrengungen lesen kann, die gemacht werden, um neue Rohstoffe aufzufinden. Ein besonders wichtiges Problem sei vor allem die Kupfererzeugung. Gewiß sei die Feststellung, daß die deutsche Kupfererzeugung und -Verarbeitungsindustrie noch 1933 eine aktive Devisenbilanz hatte, höchst erfreulich. In den Jahren zunehmender Verschärfung der Devisenlage, 1930-33, habe die Kupfergruppe noch einen Devisenüberschuß von über 250 Millionen RM geliefert, was sich aus der außerordentlichen Wertsteigerung, die das Kupfererzeugnis auf seinem Verfeinerungswege erfährt, erkläre. Die große geschichtliche Bedeutung des Kupfers für ganz Zeitperioden sei mit der Entwicklung verschiedener Städte verbunden gewesen. Man denke an den großen Bedarf von Kupfer für die Elektrotechnik. Welche Kupfermengen heute bei uns gebraucht würden, veranschaulichte der Vortragende an einigen Beispielen: Über 7 Tonnen Kupfer enthalte eine moderne Schnellzuglokomotive. Bei den Automobilen betrage der Gewichtanteil von Kupfer und Kupferlegierungen 2 bis 6 v. H., in Dynamomaschinen 10 bis 18 v. H., im Hundert. 18 Tonnen Kupfer befinden sich in einem 42.500 HP-Generator, und diese Kupfermengen seien 113 km lang. Im Großreiner Regel sind etwa 21 Tonnen Kupfer eingebaut. Jeder Volksempfänger enthalte etwa 0,275 kg Kupfer und 0,200 kg Messing. Die deutsche Reichspost habe durch ihre Fernsprechanlagen einen Kupferverbrauch von etwa 2000 Tonnen. Da der Bedarf an Kupfer aus dem Ausland so außerordentlich groß ist, habe man Aluminium als Ersatz genommen. In den Jahren 1920/32 wurden bei uns in Deutschland insgesamt 190.500 Tonnen Aluminium hergestellt, im Werte von rund 387 Millionen Reichsmark. Der Luftschiffbau, die Automobilindustrie, ja die Möbelindustrie und der Schiffbau verwenden dieses Metall in großer Menge. Jede Verbesserung eines deutschen Erzeugnisses erleichtere und vergrößere die Absatzmöglichkeit. Sie verschaffe uns jene Devisen, die wir zur Herbeiholung von Rohstoffen und damit wieder zur Beschäftigung weiterer erwerbsloser Volksgenossen benötigen. Nur ein einziger Wille müsse das schaffende Deutschland befehlen, ein einziges, trotziges: „Und dennoch!“, wie es der Führer am 13. Juli mit den Worten ausgesprochen hat: „Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Spernung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, werden wir dank der Qualität unserer Erfinder und Chemiker sowie durch unsere Lachkraft die Wege finden, um uns vom Import jener Rohstoffe unabhängig zu machen, die wir selbst erzeugen können. Es brauche uns vor der Zukunft nicht bange zu sein. Schon zeige es sich in der Welt, in welche Verlegenheiten die fremden Rohstoffmärkte zwangsläufig geraten, wenn sich das deutsche Eingangsrohr immer mehr schließt. Der Preisverfall des Kupfers melde neue Rekorde. Die Parole aber bleibe: Jede tragende mögliche einheimische Rohstoff- und Erzeugnisse absetzbare Einfuhr zu unterbinden. Nur unser Volk und dann die Welt. Für den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag fand der Redner den Dank aller Anwesenden.“

Toten geseht haben, vor unserem geistigen Auge. Zwischen halbverfallenen Gräbern, vergessenen Grabhügeln finden wir die letzte Ruhestätte berühmter Männer. Neuere wohlgepflegte Grabhügel, von liebender Hand mit den Blumen des Herbstes geschmückt, leiten über in unsere Zeit. Und wie Stand und Weisheit im Tanz des Todes jerrinnen zu gleicher, vergänglichlicher Menschlichkeit, so verwischen sich Jahrzehnte und Jahrhunderte vor seiner Allmacht.

Sächsisches

Höckendorf. Aufgeboden wurden der Schmiedegehilfe Carl Erich Schöler aus Tharandt mit der Kinderpflegerin Anna Charlotta Fuchs aus Höckendorf.

Höckendorf. Die von Zivilparteiengenossen am vergangenen Sonntag durchgeführte Eintopfgerichtsversammlung ergab insgesamt 118,75 RM. Dieser Betrag entspricht ungefähr dem des Vormonates. Auf den zur Ortsgruppe Höckendorf gehörigen Ortsteil Obercummersdorf entfallen hiervon 11 RM. Bedauerlicherweise ist in Obercummersdorf weniger gezeichnet worden.

Höckendorf. Einer Ausstellung der diesjährigen Zeichnungen und Handarbeiten in unserer Volksschule am Samstag folgte am Donnerstag öffentlicher Unterricht. Als Abschluss findet heute abend ein volkstümlicher Elternabend statt.

Dresden. Wie zu der Tragödie auf der Galapagos-Insel Marthens, wo bekanntlich zwei Männer tot aufgefunden worden sind, noch bekannt wird, handelt es sich bei dem einen der Toten um den 34 Jahre alten Alfred Rudolf Lorenz aus Dresden. Lorenz und der andere Tote — es soll sich um einen norwegischen Kapitän handeln — haben den Verdunstungsstich erlitten. Lorenz ist ein Sohn des Dresdner Eisenbahnassistenten August Bruno Lorenz, der in Dresden-Raditz wohnhaft ist.

Dresden. Am Donnerstag nachmittag stießen auf der hohen Straße zwei Kraftwagen an einer Straßenkreuzung heftig zusammen und kamen zu Sturz. Einer der Fahrer mußte mit einer Gehirnerschütterung einer benachbarten Klinik zugeführt werden. Einige Zeit später erfolgte auf der Wollfstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Alle drei an dem Unfall beteiligten Fahrer trugen erhebliche Verletzungen davon; einer von ihnen mußte ins Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert werden. Endlich stieß in der siebenten Abendstunde auf der Sanitätsstraße ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Auch er wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Fischa. Vor einigen Tagen hatte eine in einer hies. Spinnerei beschäftigte Arbeiterin angegeben, daß ihr der gefamte Wochenlohn gestohlen worden sei. Die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, daß auch einer anderen Arbeiterin des gleichen Betriebes der Lohn gestohlen worden war. Bei den Vernehmungen verwickelte sich die erste Arbeiterin in Widersprüche und mußte schließlich zugeben, ihrer Arbeitskameradin den Lohn gestohlen zu haben. Sie hatte die falsche Anzeige, selbst bestohlen worden zu sein, nur erklattet, um die Gendarmerie irrezuführen.

Mauen. Auf einem größeren Neubau war an einem Gerüst ein Querbalken gebrochen, so daß fünf Arbeiter in die Tiefe stürzten. Einer von ihnen erlitt einen Beinbruch und leichte Gesichtsverletzungen, ein zweiter eine Rückenverletzung. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die drei anderen kamen mit geringfügigen Hautabschürfungen davon. Sie konnten ihre Arbeit fortsetzen.

Letzte Nachrichten

Untersuchung über die private Waffenherstellung in Grossbritannien

London, 22. November. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, erklärte heute in Beantwortung einer Anfrage

im Unterhaus, es sei die Absicht der Regierung, eine amtliche Umfrage über Umfang und Charakter der privaten Waffenherstellung in Großbritannien zu veranstalten. Als Gesichtspunkt soll dabei dienen, festzustellen, ob ein staatliches Monopol auf die Herstellung von Waffen und Rüstungsgegenständen vom Standpunkt der nationalen Sicherheit aus gesehen tatsächlich empfehlenswert sei.

Fünf Arbeiter erstickt

Brüssel, 22. November. In einer Sandgrube bei Bethanes (in der Nähe von Verviers) ereignete sich ein schweres Unglück. In der Grube waren fünf Arbeiter beschäftigt, als plötzlich gewaltige Sandmengen herabstürzten, die die Arbeiter unter sich begruben. Die sofort in Angriff genommenen Bergungsarbeiten hatten keinen Erfolg. Die fünf Arbeiter gelten als verstorben.

Ehrensold nur für die Hinterbliebenen gefallener Kämpfer der NSDAP

Berlin, 23. November. Die NSDAP veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsführers der NSDAP: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Ehrensold der NSDAP gemäß Verfügung des Führers vom 9. November 1934 sowie meiner Ausführungsbestimmung hierzu vom 13. November 1934 nur für Hinterbliebene der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP verzeichneten Toten der Bewegung bestimmt wurde.

Die Hinterbliebenen der Gefallenen des Weltkrieges sind daher in diese Verordnung nicht mit einbezogen. Es können daher Gesuche der Hinterbliebenen von Gefallenen des Weltkrieges um Gewährung des Ehrensoldes der NSDAP nicht berücksichtigt werden.

Der Kampf um die zweijährige Dienstzeit in Frankreich

Vor einer Spaltung der Radikalsocialisten?

Paris, 22. November. Die Stellungnahme der radikal-socialistischen Kammergruppe in der Frage der Heeresreduzierung wird von „La Presse“ dahin gedeutet, daß die Radikalsocialisten auf diese Weise ihre Gegnerchaft der Verabschiedung des Gesetzes über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum Ausdruck bringen wollen, indem sie der Regierung sämtliche Kredite, die über den regulären Haushaltsplan hinausgehen, beschneiden. Eine Abordnung der Radikalsocialisten wird sich nicht nur zum Ministerpräsidenten, sondern auch zum Kriegsminister begeben, um, wie das Journal des Debats betont, zu verlangen, daß man das Gesetz über die einjährige Dienstzeit einhalte. Sollte die Regierung eine Herabsetzung der Dienstzeit verlangen, dann wird sich die radikal-socialistische Gruppe nach Ansicht des Blattes höchstwahrscheinlich spalten. Das Journal des Debats rechnet damit, daß in diesem Falle die Mehrheit trotz aller Schwierigkeiten doch für die Regierung stimmen würde.

Die Säuberungsaktion in der kommunistischen Partei Russlands

Moskau, 23. November. Auf Grund der Säuberungsaktion in der Parteiorganisation im Tomsker Gebiet wurden 439 Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen. Etwa 1100 Kommunisten erhielten einen strengen Verweis.

Die Saarbesprechungen in Rom

Abchluß nicht vor Sonnabend

Rom, 22. November. Die Saarbesprechungen in Rom haben den ganzen Tag über ihren Fortgang genommen. Eine gemeinsame Sitzung des Untersuchungsausschusses und des Dreierausschusses fand nicht statt, vielmehr wurden die einzelnen wirtschaftlichen und finanztechnischen Fragen von den

betreffenden Sachverständigen in Einzelbesprechungen behandelt. Für Freitag ist wohl eine Sitzung zu erwarten, an einen Abschluß der Arbeiten und an die Abreise des Dreierausschusses nach Genf ist, wie verlautet, wohl kaum vor Sonnabend zu denken.

Kirchliche Nachrichten

Sonnabend, den 24. November 1934

Überndorf. 1/3 Uhr Abendmahlsfeier bei Schubert (Klappermühle); Müller. 1/5 Uhr Abendmahlsfeier in der Schule; Derl.

Sonnabend abend 6 Uhr Turmblesen.

So wahr ich lebe... Gott will's machen... Gott verläßt die Seinen nicht... Herr, wie du willst, so schick's...

Sonntag, den 25. November 1934 — Totensonntag.

Kollekte für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsgräberfürsorge.

Dippoldiswalde. 8 Uhr Abendmahlsfeier mit Chorgesang und Orgelspiel; Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Verlebe. 3 Uhr Gedächtnisgottesdienst i. d. Nikolaitirche; Dehob. 4 Uhr Posaunenblasen auf dem Friedhofe. 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst; Müller. Reichslied. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl. 2 Uhr Abendmahl.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Seifersdorf. 10 Uhr Kindergottesdienst. — 2 Uhr Totengedächtnisfeier mit anschließendem Abendmahl.

Deisa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte u. heiliges Abendmahl. Abends 7 Uhr gleichfalls Beichte und heil. Abendmahl.

Poffendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Fügner. 2 Uhr Unterredung; Pastor Rodebeck. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst; Verlebe.

Kreitscha. 1/10 Uhr Totengedächtnisgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahlsfeier. 3 Uhr musikalische Feierstunde (Eintritt frei!) mit anschließender Abendmahlsfeier.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahles.

Sabisdorf. 4 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier (Anmeldung vor Beginn des Gottesdienstes).

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heilige Abendmahlsfeier in der Schulturnhalle.

Kipsdorf. 5 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heilige Abendmahlsfeier.

Bärenburg. 4.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Schellerhau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 2 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Sonntag abend 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kinderheim, Brauhofstraße.

Dienstag, den 27. November.

Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde alljährig gekaufter Christen.

Schmiedeberg, Friedenskapelle: Totensonntag, den 25. November, vormittags 9 Uhr Gebetsstunde, 10 Uhr Sonntagsschule, 1/5 Uhr Predigtgottesdienst; Prediger Gerke.

Deisa, Am Bach 13: Totensonntag vormittag 1/10 Uhr Predigtgottesdienst; Prediger Gerke.

Dippoldiswalde, bei Frau Kerndt, Freiburger Straße: Dienstag, den 27. November, abends 1/8 Uhr Bibelstunde.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptgeschäftler: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. X. 34: 1247 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Amthliche Bekanntmachungen.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde
Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr **Übung**
Anzug: Gute Uniform — Beide Kompagnien stellen a. d. Marktplatz Vollständiges Erscheinen erwartet das Kommando

Volksschule Dippoldiswalde
Öffentlicher Unterricht
für die Eltern der Kinder findet von Montag, d. 26. bis Mittwoch, d. 28. Nov. statt. Die

Ausstellung
von Zeichnungen und Radearbeiten, die während dieser Tage gezeigt wird, wird Sonntag, den 25. Nov., 10.30 Uhr eröffnet. Für Mittwoch abend, 20 Uhr, sind alle Eltern und Freunde der Schule zu einem

Elternabend
in der Turnhalle herzlich eingeladen. Die Schulleitung. Heße

 Wollen Sie sich ein Eigenheim bauen oder Ihren Grundbesitz entschulden? Dann holen Sie sich Rat und Auskunft in der

Ausstellung
„Das DBG.-Eigenheim“
im Schützenhaus Dippoldiswalde, vom 24. bis 28. November, täglich von 10 bis 20 Uhr — Eintritt frei!

Vortrag mit Lichtbildern
am Sonntag, dem 25. November, 20 Uhr, im Schützenhaus
Die Ortsgruppe Dippoldiswalde erhielt bisher 23 Darlehen im Gesamtbetrag von 225000 RM.

Kaufparke Deutsche Bauernschaft N.-G.
Leipzig N 22 :: Ortsgr. Dippoldiswalde

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

Theaterfahrt

Mittwoch, 28. November, mittags 1/2 Uhr, ins Weibnachtsmärchen „Prinzessin Hutschewind“
abends 7 Uhr „Wo die Verheiratet“
Anmeldung erbitet
Bruno Hamann
Tel. 341

Art-Ni-LICHTSPIELE
„Siebele!“
heute Freitag 1/10, Sonnabend 1/10, Totensonntag 6 u. 1/10 Uhr, Arthur Schnitzlers weltberühmtes Schauspiel. Fox lösendes Wechnichau, großes lösendes Beiprogramm!

 Auch das kleinste Inserat in der „Wochenspiegel“ Zeitung hat guten Erfolg!

Gasthof Obercarsdorf
Morgen Sonnabend **Schlachtfest**
ab 8 Uhr Weibfleisch
Hierzu laden freundlich Otto Zimmermann, Fron

Schaff' Dir Freude



durch eine **Datenschaff im Winterhilfswerk**

Winter-Joppen, Mäntel, starke Winter - Hosen, Lederjacketen, Konfirmanden - Anzüge, zu äußerst billigen Preisen. Besuchen Sie mich od. schreiben Sie mir eine Karte, ich bringe Ihnen eine große Auswahl ins Haus
Karl Breiffeld
Dresden - N., Alaanstraße 10

Winter Sportartikel
Schneeschuhe mit Bindungen aller Systeme, Schlittschuhe von Bambus und Hafs, Robel-Schlitten, Schlittschuhe
erhalten Sie bei mir in bekannter erstklassiger Qualität und großer Auswahl zu billigen Preisen
Rudolf Ribische
Dippoldiswalde

Wermutwein
Lit. 78.-
Taragona
Lit. 1.25
Malaga
Lit. 1.30
Sämtliche Sorten vom Fab! empfehl
Thams & Garfs
Dippoldiswalde

3 Diablosaf, 45, 22, 18 Mh., 1 Diablosaf m. 2 Sessel, 48 Mh., 3 Stegtische à 12, Vertiko 18 u. 20, Regbett m. Aufz. 10, Ruchbaum-Schreibkom. m. Sptegelauffz, 30, 2 Schreibt. à 30, 2 Kleiderchr. à 32, 2 Bettst. m. Matr. 58, Ruchb.-Bürett 75, kl. Chaisel. 19, 1 Chaisel. 28, 4 Postertst. à 3, kl. Ruchenschr. 23, Ruchisch, 8.30, zu verkaufen in Glasbütte, Adolf-Bittler Straße 3

Unterstützt unsere Inserenten!

Kurze Notizen

Oesterreichs Bundeskanzler Schuschnigg wird der ungarischen Regierung in Budapest seinen ersten offiziellen Besuch abstatten. Der Besuch dürfte voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres stattfinden.

Die seit mehreren Jahren in Polen verbotene Kleinwägen-Zeitung „Oberschlesische Volksstimme“ ist zur Verbreitung im polnischen Staatsgebiet wieder zugelassen worden.

In Polen wird das Druckereigebäude des „Romy Kurjer“ infolge von Steuer- und Versicherungsschulden versteigert. Das Blatt soll aufhören zu existieren. Der „Romy Kurjer“ war das Organ der Korfanty-Partei, der sogenannten christlichen Demokraten, deren Einfluß im polnischen Gebiet völlig im Schwinden ist.

Gegen das Haus des Banleiters der Heimwehr, Justriegel, in Thomasreuth (Niederösterreich) wurde eine Ammonitionpatrone geschleudert. Es wurde niemand verletzt. Alle Fenster Scheiben des Hauses gingen in Trümmer.

Der französische radikalsozialistische Abgeordnete Rogaro hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Rogaro war früher Finanzminister und gehörte zu den bekanntesten radikalsozialistischen Abgeordneten.

Zehn britische Kampflugzeuge für die kanadische Armee trafen auf einem Frachtdampfer in Montreal ein. Sie werden mit der Eisenbahn nach Ottawa weiterbefördert, um dort in Dienst gestellt zu werden.

Die amerikanische Bright Aero Corporation teilt mit, daß sie im Laufe dieses Jahres ungefähr 300 Flugzeugmotoren nach Sommerland geliefert habe.

Die griechische Regierung hat beschloffen, dem Prinzen George von England, dem Verlobten der Prinzessin Marina das Großkreuz des Erlöserordens zu verleihen.

Der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer hat sich für die Annahme eines Gesetzesvorschlages ausgesprochen in dem erklärt wird, daß Louis Barthou sich um das Vaterland wohlverdient gemacht habe.

Vorstellung der Gebietsführer der HJ

beim Führer und bei Reichsminister Dr. Goebbels.

Berlin, 23. November.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellte Reichsminister Dr. Goebbels die 38 Gebietsführer der HJ vor.

Dr. Goebbels betonte noch einmal unter Hinweis auf seine an die HJ im Rundfunk gehaltene Rede, daß es immer sein Bestreben gewesen sei, zwischen der HJ und seinem Ministerium ein Verhältnis der besten Zusammenarbeit zu schaffen und zu erhalten.

Baldur von Schirach dankte Dr. Goebbels in herzlichsten Worten und stellte seinerseits fest, daß es der Jugend-Organisation der Partei und dem jüngsten Ministerium vorbehalten geblieben sei, den Nachweis zu führen, daß Partei-Organisation und Staat auf das engste zusammenarbeiten können. Diese Zusammenarbeit sei der HJ stets sehr wertvoll und nützlich gewesen.

Anschließend an den Empfang im Propagandaministerium begaben sich die Gebietsführer in die Reichskanzlei, wo sie Gäste des Führers waren.

Gegen unlauteren Wettbewerb!

Erklärung des Reichskommissars für Preisüberwachung.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat zu seinem Erlaß über die Preisbildung eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Eine meiner wichtigsten Aufgaben erblicke ich darin, die Wirtschaft von solchen Bindungen zu befreien, die der Entwicklung und Bewertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen entgegenstehen. Es versteht sich von selbst, daß ich hierbei nicht einem zügellosen Wettbewerb, dem jedes Mittel recht ist, den Weg frei machen will.

Die Möglichkeit, auf Kosten Dritter (Staat, Gesellschaft und Geldgeber) mit Preisen zu schleudern, gilt es, scharf zu beschneiden.

Es muß die Sicherheit gegeben sein, daß jeder Wettbewerber unter allen Umständen seine Verpflichtungen gegen den Staat und seine Gefolgschaft erfüllt, um überhaupt auf die Dauer im Geschäft bleiben zu dürfen. Hieran wird den

Verbänden, deren Preisbindungen aufgehoben sind oder die die Aufhebung freiwillig beantragt haben, das Recht gegeben, bei den zuständigen Stellen der Finanzverwaltung und der Arbeitsfront jederzeit Erkundigungen einzuziehen und die Kalkulation solcher Berufsgenossen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch eine neutrale Stelle genau nachprüfen zu lassen.

Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß künftig von den Möglichkeiten, welche die Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung bieten, in wirksamster Weise zur Bekämpfung gemeinschädlicher Preisfleuderei Gebrauch gemacht wird.

Wer in seiner Preisgestaltung unredlich war, wird in Zukunft keine Möglichkeit haben, sich die Vorteile eines Betateilnahmeverfahrens zunutze zu machen.

Hitler-Jugend beim Führer

Der Führer und Reichkanzler empfing im Kongresssaal der Reichskanzlei den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Stabsführer Hartmann-Lauerbacher, die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, die Abteilungsleiterin der Reichsjugendführung und sämtliche Gebietsführer aus dem Reich.

Nachdem Baldur von Schirach seine Mitarbeiter dem Führer vorgestellt hatte, unterhielt sich dieser in zwangloser Aussprache über verschiedene Jugendfragen; im Anschluß daran waren die Hitlerjugendführer Gäste des Führers.

Die eindrucksvollen Stunden mit dem Führer und dem Reichsminister Dr. Goebbels gaben Zeugnis von der innigen Verbundenheit der Jugend mit ihrem Führer und ihrem Staat.

Beamtenchaft und Abstimmungstempel

Durch Verfügung der Regierungskommission „neutralisiert“

Die Regierungskommission des Saargebietes hat eine neue Verordnung erlassen, derzufolge es den unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten untersagt wird, in oder für Vereinigungen, die eine Einwirkung auf die Volksabstimmung zu nehmen versuchen, irgendwelche Parteifunktionen oder irgendwelche Agitationen auszuüben. Den Beamten wird weiter verboten, politische Versammlungen zu veranstalten, zu leiten oder in ihnen als Redner aufzutreten, oder in Druckschriften zur Volksabstimmung Stellung zu nehmen.

Vertretern von Behörden ist die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern die Teilnahme in der Eigenschaft als Vertreter einer Behörde erfolgt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafen bestraft.

Die Verordnung weist weiter darauf hin, daß der Beamte in der gegenwärtigen Abstimmungszeit auch bei politisch Andersdenkenden das Vertrauen auf seine Unparteilichkeit erwecken müsse. Dieses Vertrauen sei nicht denkbar, wenn er in den politischen Kampf eingreife. Es sei Pflicht der Kommission, dafür zu sorgen, daß keiner Partei die Möglichkeit gegeben werde, unter Berufung auf die öffentliche Staatsgewalt politische Ziele zu verfolgen und die öffentliche Meinung zu gewinnen.

Indiens Staatsreform

Bericht des Parlamentsausschusses. — Indische Bedenken.

Der in England aus Indien mit Spannung erwartete Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des englischen Parlaments zur Frage der indischen Verfassungsreform wurde veröffentlicht. In dem Bericht wird ein allindischer Bund mit parlamentarischer Regierung in allen den Teilen Indiens befürwortet, wo nicht besondere Umstände die Ausübung ausschlaggebender Vollmachten durch den Generalgouverneur oder den Gouverneur erfordern.

Elf britisch-indische Provinzen werden in einem Bundesystem mit den indischen Staaten verknüpft. Bundesregierung und Provinzregierungen werden aus Ministern gebildet, die ihren gesetzgebenden Versammlungen in ähnlicher Weise verantwortlich sind wie das britische Kabinett dem Parlament. Die Befugnisse der Regierungen werden durch besondere Vorbehalte und Bürgschaften eingeschränkt. Verteidigung, auswärtige Angelegenheiten, Kirchenfragen und die Verwaltung von British-Indien unterliegen der unmittelbaren Verantwortlichkeit des Generalgouverneurs. Burma und Aden werden von Indien abgetrennt. Burma erhält eine ähnliche Verfassung wie British-Indien.

Nach aus Indien vorliegenden Berichten hat der Bericht dort Enttäuschung und Ablehnung hervorgerufen, da die Vorschläge hinter den im Weibuch vom Jahre 1933 vorgesehenen Reformen erheblich zurückbleiben.

Von gestern bis heute

Ehrung des Reichsjägermeisters.

Der Präsident des Deutschen Jagdmuseums in München, Stadtrat Christian Weber, hatte eine eingehende Besprechung mit dem Reichsjägermeister, Ministerpräsident Hermann Göring, in deren Verlauf der Reichsjägermeister den Stadtrat Weber in Anerkennung seiner Verdienste zum lebenslangen Vorstand und Präsidenten des Deutschen Jagdmuseums ernannte. Stadtrat Weber überreichte dem Reichsjägermeister im Auftrage des Vereins Deutsches Jagdmuseum e. V. eine künstlerisch wertvoll ausgestattete Dankadresse. Die Sitzungen des Deutschen Jagdmuseums wurden dahingehend abgeändert, daß der Vorstand, der den Titel Präsident führt, vom Reichsjägermeister berufen wird. Ferner wurde die Zusammenlegung des Verwaltungsrates, dessen Mitgliederzahl 30 nicht übersteigen soll, neu geregelt.

Sozialdemokratische Mißwirtschaft.

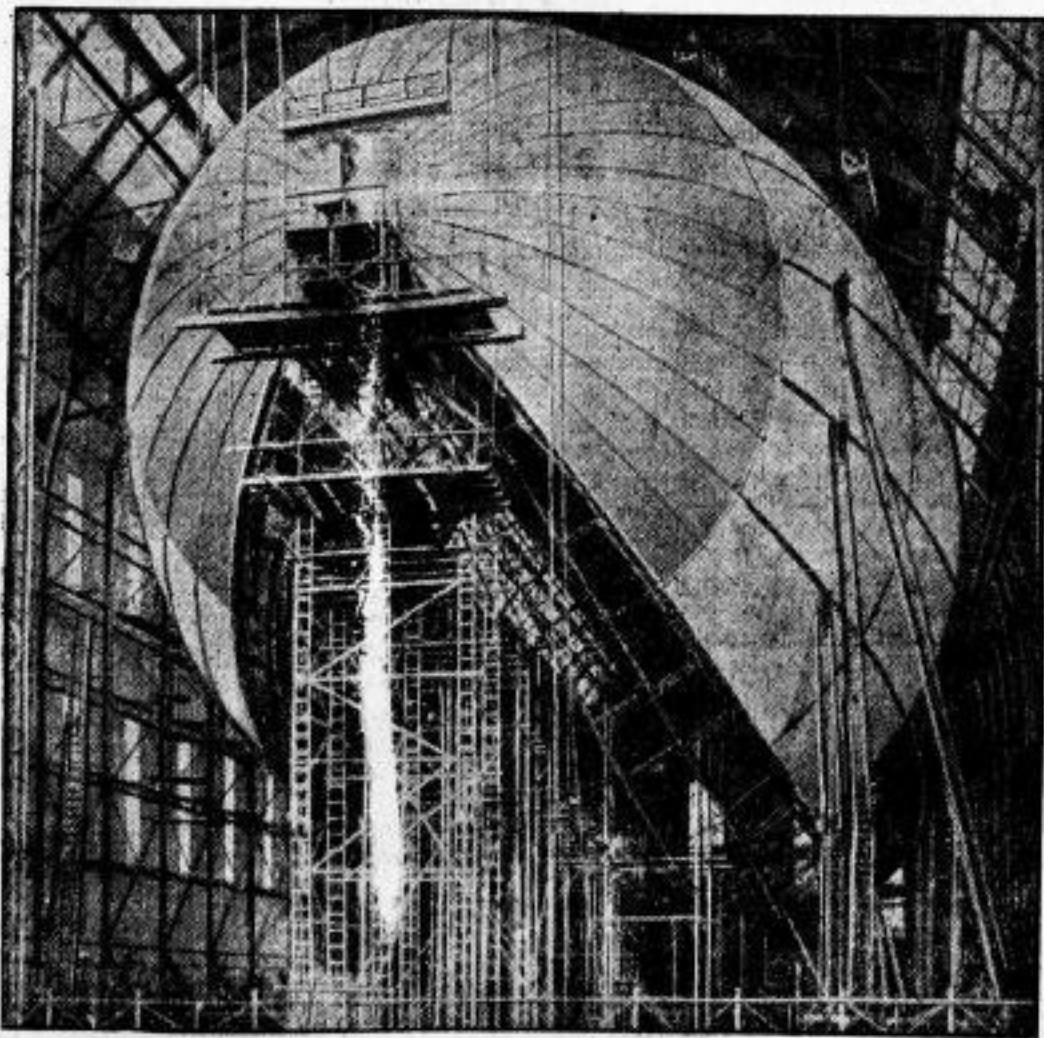
Die Finanz- und Kreditkrise des Kantons Genf, die unter dem gegenwärtigen sozialdemokratischen Regime Niccole ausgebrochen ist, hat sich in den letzten Tagen so weit verschärft, daß der Staat sich gezwungen sieht, die Bezahlung der Gehälter für das Lehrpersonal zu verschieben. In einem Rundschreiben sind alle Lehrer aufgefordert worden, sich zu gedulden. Der Regierungschef Niccole sowie Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Genfs sind in Bern vorstellig geworden, haben aber bisher trotz ihrer Bemühungen von den Bundesbehörden keine weitere Finanzhilfe erlangen können.

Trauerfeier für Kardinal Gasparri.

In Anwesenheit des Herzogs von Spoleto als Vertreter des Königs von Italien, eines Vertreters Mussolinis, zahlreicher Minister und anderer hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger fand in Rom die Trauerfeier für den verstorbenen Kardinal Gasparri statt. Nach einem feierlichen Totenamt und der Absolution, die durch den Ältesten des Kardinalskollegiums erteilt wurde, wurde die Leiche nach Uffizi, dem Heimort des Kardinals, überführt.

Sieben Südlawen an Bord eines Dampfers verhaftet.

Sieben südlawische blinde Passagiere wurden in Vancouver an Bord des britischen 4900-Tonnen-Dampfer „Bang-letarn“ entdeckt. Sie sollen in Algier an Bord gekommen sein. Fünf von ihnen wurden von der Polizei unter dem Verdacht, mit der Ermordung des Königs Alexander von Südbanien in Verbindung gestanden zu haben, in Haft genommen. Die beiden anderen entkamen.



Der neue deutsche Lustriese.

Unser Bild zeigt den gewaltigen Körper des „LZ. 129“ in der Halle in Friedrichshafen. Der Lustriese soll in den ersten Monaten des kommenden Jahres fertiggestellt werden und zunächst im neuen Transatlantik-Dienst zwischen Deutschland und Nordamerika eingesetzt werden.

Weitere Erfolge der chinesischen Regierungstruppen.

Die chinesischen Regierungstruppen haben in ihrem Kampfe gegen die kommunistischen Heere weitere Erfolge zu verzeichnen. Sie erreichten die Stadt Hweitschang und begannen mit dem Angriff gegen die Stadtmauern dieses letzten kommunistischen Stützpunktes im Südosten der Provinz Kiangsi. In der Provinz Hunan zwangen die Kwangtung-Truppen die Kommunisten zum Rückzug in Richtung auf die Grenze der Provinzen Hunan und Kwangsi. In einem Bericht vor dem Politischen Rat in Kanton gab der Stabschef der ersten Regierungsmarine General Miaopeinan die Stärke der kommunistischen Heere mit 50 000 Mann an. Er teilte weiterhin mit, daß die Kommunisten in den letzten Monaten über 1000 Tote, 500 Gefangene und 4500 Gewehre verloren hätten.

Aus dem Gerichtssaal

Batermörder zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Vor einem Wiener Standgerichtshof hatte sich der Bauernsohn Alois Gaidosch aus Ried bei Wien wegen Mordes an seinem Vater zu verantworten. Gaidosch hatte im September seinen Vater mit einer Hacke ermordet, weil er nicht in die Heirat seines Sohnes mit einer Straßensängerin einwilligte. Der Mörder warf sodann die Leiche in eine Jauchegrube, wo sie erst nach drei Wochen gefunden wurde. Der Standgerichtshof erkannte Gaidosch des Vatermordes schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. Der Mörder wurde kurz darauf hingerichtet.

Rundfunk-Prozess

Die Einkommen des Herrn Fleisch

Im weiteren Verlauf des großen Rundfunk-Prozesses in Berlin sprach der Angeklagte Dr. Magnus über die Berufung Fleisch nach Berlin und besonders über die Gründe, die zu der Zahlung einer „Trennungsergütung“ an Fleisch geführt hatten. Magnus bestätigte im wesentlichen die Darstellung Bredows. Er erklärte nochmals die Schwierigkeiten, die im Jahre 1929 bei der Funktion Berlin entstanden waren und die Fleisch begehren sollte. Besonders wesentlich sei dabei die völlige Gleichstellung von Fleisch und Knöpfke, dem wirtschaftlichen Leiter der Funktion, gewesen. Um die Gleichstellung auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, habe man Fleisch mit Knöpfke im Gehalt gleichgestellt. Ueber die Frage einer Trennungsergütung für Fleisch habe er, Magnus, mit verschiedenen Fachleuten gesprochen. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Trennungsergütungen keine ungewöhnliche Zahlung darstellten und daß Fleisch auf eine solche Zahlung einen Rechtsanspruch gehabt habe.

Staatsanwaltschaftsrat Stier erklärte dazu, die Staatsanwaltschaft stehe auf dem Standpunkt, hätte Fleisch keine Schulden gehabt, so hätte er die drei Monatsgehälter nicht bekommen und hätte Fleisch keine Schulden gemacht, so hätte er keine Trennungsergütung bekommen.

Das Gericht beschloß, dem Antrage der Verteidigung auf Ladung von Sachverständigen über die Frage, ob und in welchem Umfang Sonderzahlungen für leitende Angestellte in der Wirtschaft üblich wären, zum Teil stattzugeben. Als Sachverständige sollen Bankdirektor Fehrmann und Oberregierungsrat Geyhle, der Leiter der Lohnsteuer-Dienststelle beim Landesfinanzamt Berlin, geladen werden.

Die Schmiergelder der Firma Breuß

Vor der 6. Hilfskammer des Berliner Landgerichtshof begann der sogenannte 3. Rundfunk-Prozess, der von dem eigentlichen großen Rundfunk-Prozess abgetrennt worden ist.

Nur 20 Pfennig gleich Millionen

Das Winterhilfswert des deutschen Volkes 1934/35 tritt in den folgenden Tagen mit einer Sonderaktion an die Öffentlichkeit.

Am 24., 26. und 27. November wird in ganz Sad, je ein schlichtes Spitzenabzeichen vertrieben.

Nur 20 Pfennig beträgt das Opfer, das das Winterhilfswert von jedem Deutschen fordert. Not und Sorgen können mit dem Erlös wieder gebannt werden, und vor allem haben wieder Hunderte von schaffenden Menschen Arbeit und Lohn gehabt. Es liegt in diesem Opfer mehr als das Geben von 20 Pfennig, die niemandem als schwere Last fallen. Es liegt

darin der äußere Ausdruck einer inneren Opferbereitschaft, die mit dem Nationalsozialismus ins deutsche Volk eingezogen ist. Denn aus diesem gemeinsamen Opfer, das wir alle bringen, steigt gefestigt die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen empor. Es gilt, sie zu erhalten, wenn das deutsche Volk die bitteren Wintermonate, die vor der Tür stehen, überwinden soll.

Der Ruf des Winterhilfswertes soll deshalb an keinem ungehört vorübergehen. Am 24., 26. und 27. November darf es niemanden geben, der das Spitzenabzeichen des Winterhilfswertes nicht erwirbt. Auf jeden Groschen kommt es an!

und der die Schmiergeldzahlungen der Drucker-Firma J. F. Preuß, in deren Betrieb die „Funkstunde“ gedruckt wurde, an den durch Selbstmord geendeten früheren Generaldirektor der Funkdienst G. m. b. H. Georg Knöpfke zum Gegenstand der Verhandlung hat.

Angeklagt sind die ehemaligen Inhaber der Firma Preuß, der 37jährige Dr. M. Radziwiski und der 64jährige Dr. H. Wedekind. Weiter haben sich zu verantworten die Ehefrau des Angeklagten Radziwiski, der 49jährige Vertreter Herbert Sennewein, der 42jährige Alfred Dänemann, der 36jährige Richard Stempel, der 42jährige Karl Heesfeld und der 48jährige Otto Kapczewski. Den Angeklagten wird aktive Bestechung, gemeinschaftlicher Betrug und Untreue zur Last gelegt. Radziwiski und Wedekind sollen an Knöpfke 200 000 RM gezahlt haben, um den Druckauftrag für die „Berliner Funkstunde“ zu erhalten; diese 200 000 RM Schmiergelder kalkulierte die beiden Druckerbetreiber jedoch wieder durch erhöhte Preise ein. Der Prozess wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Ein Gegenstück zu den Barmats?

Der Prozess gegen den Bankdirektor Bräuning.

In Abla wird gegenwärtig ein großer Prozess gegen den früheren Bankdirektor Dr. H. C. Bräuning verhandelt, dem von der Anklage Betrug, Betrugsvorwurf, Untreue, Unterschlagung und Kontursvergehen zur Last gelegt werden. Die dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten fallen in die Jahre 1926 bis 1933.

Am 7. Verhandlungstag wurden zwei höchst merkwürdige Fälle behandelt. In dem ersten Fall hatte der Angeklagte dem früheren Oberbürgermeister Dr. Adenauer 55 000 RM überwiesen, in dem anderen dem ehemaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuhs, und dessen Frau insgesamt 95 000 RM.

Der Angeklagte sagte dazu, er habe sowohl Dr. Adenauer wie Dr. Fuhs an seinen Geschäften mit der Bank in Münster beteiligt. Die Ueberweisungen seien die Gewinnanteile der beiden Herren. Hierzu stellte der Vorstehende fest, daß das Geschäft mit der Bank in Münster mifflüchtig sei, so daß der Angeklagte daran kein Geld verdienen könne. Die Ueberweisungen seien also nur Geschenke gewesen. Der an der Verhandlung teilnehmende Sachverständige Diplombankkaufmann Krumpke erklärte dazu u. a., daß der Angeklagte an Dr. Fuhs 30 000 RM bar nach Koblenz überwiesen habe.

Die Restsumme sehe sich aus kleinen Barbeträgen und aus Rechnungen zusammen, die Dr. Bräuning für Dr. Fuhs und dessen Frau bezahlt habe. Darunter seien auch Schnel- und Wählrechnungen für Dr. Fuhs und eine Wechsrechnung über 504 RM, ferner eine Rechnung über 1200

RM für drei Anzüge, die sich Fuhs habe anfertigen lassen. Der Vorstehende stellte dazu noch fest, daß Dr. Fuhs mit den 30 000 RM die Aussteuer seiner Tochter befragt habe.

Allerlei Neuigkeiten

Fuhrwerk zusammenstoß im Nebel. Auf der Rückfahrt von einem Besuch in Ohlau (Schlesien) verunglückte bei Grebelwitz abends ein Motorradfahrer und sein Mitfahrer aus Breslau. Infolge des dichten Nebels fuhren sie in ein Milchfuhrwerk hinein, das wenige Minuten vorher von einem überholenden Kraftwagen angefahren worden und umgestürzt war. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet. Auch der Kutscher des Milchfuhrwerkes wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt.

Vom Personenzug angefahren. Der Personenzug 250 hat an dem Bahnübergang vor dem Bahnhof Bettenhausen bei Kassel bei offener Schranke ein Bangholzfuhrwerk angefahren. Der Begleiter des Fuhrwerkes hat Verletzungen davongetragen.

Uhrenfabrik eingestürzt. In Rouen wurde eine der größten Uhrenfabriken Frankreichs, die fast 400 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf zwei Millionen Francs.

Eisenbahnunglück bei Versailles. In Mareil sur Mauldre in der Nähe von Versailles sprang ein Güterzug, weil die Bremsvorrichtung der Lokomotive versagte, auf abschüssiger Strecke aus den Schienen und raste gegen die Pfeiler einer Ueberführung. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

„Druhm be'rons“

Rätselhafte Worte! Wer nicht aus ihrem Heimatbereich stammt, wird sie kaum recht zu deuten wissen; dabei sind sie ein Inbegriff freudigen Heimatstolzes. „Druhm be'rons“ — so sagt der biedere treuherzige Gebirgler droben im fernen Grenzwinkel des sächsischen Vogtlandes, wenn er von seiner Heimat spricht. Was er damit sagen will? Daß es nirgends so schön in der Welt ist wie eben „druhm be'rons“ — droben bei uns — droben im vogtländischen Grenzgebirge um Klingenthal. Die ganze Liebe der schlichten Menschen zu ihrer Heimat im Klingenthaler Bergland, um den Aischberg, liegt in diesen wenigen Worten. Man mag ihnen die Schönheiten der Welt noch so sehr preisen, sie erkennen sie gern an, aber sie werden dann wohl auch schlicht und treuherzig sagen: Ja — aber druhm be'rons! Sie werden den Satz oft auch nicht weiter dahin ergänzen, daß es da

Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonnborn.

(15. Fortsetzung.)

Wer weiß! Vielleicht ging's auch einmal wieder bergauf. Dann würden dieser Abschnitt seines Lebens und seine Erfahrungen ihm wie ein Traum erscheinen. Vielleicht... Aussicht war wenig. Aber es schien ihm unvorstellbar, daß dies Verstummen ein dauerndes sein könnte. Als er bei Mobersohn im eleganten Büro im bequemen Sessel saß, bekam die ganze Angelegenheit Gesicht und Form.

Daß Mobersohn ein Gentleman war, konnte ein Blinder mit dem Stock fühlen. Es traf sich gut, daß Straw nicht anwesend war. Mit Mobersohn verstand er sich leichter und sozusagen durchs Gefühl. Straw wirkte unsolide. Mobersohn weckte Vertrauen. Mobersohn lobte zwar den Kompagnon als die eigentliche Seele des Geschäftes. „Wir älteren Leute kommen mit der neuen Zeit nicht so mit...“ Aber er schien dennoch dessen Methoden zu kritisieren und zu modifizieren. Diesem feinen Mann gegenüber glaubte man gern an die absolute Solidität des Unternehmens. Solch ein Detektivbüro konnte ja auch gar nicht anders gedeihen als nur durch äußerste Zuverlässigkeit.

Die Aufgabe, die ihm zuteil werden sollte, verstand Bodenbach durchaus. Er fühlte sich ihr gewachsen. Er ging auf die Gesellschaften sozusagen als Gast. Eine Anzahl Damen oder auch Herren wurden ihm zugewiesen, die er zu bewachen hatte — nicht sowohl ihre Person, als ihren Schmutz. Manche dieser Damen und Herren wünschten, den beauftragten Detektiv vorher kennenlernen. Er hatte zu ihnen zu gehen, sich vorzustellen, ihr Vertrauen zu gewinnen, sich den Schmutz, den sie tragen würden, anzusehen — vom Wert Kotz zu nehmen und dergleichen. In der Öffentlichkeit hatte er jede Person, die sich diesen Herrschaften näherte, im Auge zu behalten. Sein Beruf war, niemandem zu trauen. „Sie klauen alle,

wenn's drauf ankommt — alle“, versicherte Mobersohn mit der moralischen Empörung eines einsam-ehelichen Mannes. „Kennen Sie die wichtigsten Kniffe der Diebe?“ fragte er dann unvermittelt.

„Nein, wie sollte ich?“ erwiderte Bodenbach verwundert und harmlos.

„So wird Ihre Hauptaufgabe zunächst sein, die kennenzulernen. Wir halten einen Kursus darüber ab. Ungefähr acht bis zehn Damen und Herren. Sie müssen das alles nicht nur kennen, sondern auch üben. Zum Beispiel, wie man unbemerkt eine Kette öffnet, ein Armband entwendet, eine Handtasche ausschneidet, Uhren stiehlt.“

„Ich — soll das lernen?“

„Nur wenn Sie bei uns in Dienst treten wollen. Ein Detektiv, der das nicht ebenso gut beherrscht wie der Verbrecher, ist hilflos, ist blind. Das ist wie beim Sport. Der Schiedsrichter muß im Spiel perfekt sein. Er sieht sonst nicht einmal richtig, was geschieht.“

Das leuchtete ein.

„Wir sehen die Mittel zu einer längeren Ausbildungszeit“, wandte er indessen ein.

„Das ist dann unsere Sorge. Wir verdienen gut und brauchen nicht kleinlich zu sein. Wir stellen Ihnen frei Logis und Gesellschafts Kleidung. Ihr Gehalt ist auskömmlich. Gute Manieren besitzen Sie. Ruhbar werden Sie vom ersten Tag an gemacht. Ihre Tantiemen steigen mit der Zeit. Soweit von uns aus. Run aber — Sie. Wir können nur ganz vertrauenswürdige Leute einstellen. Sie müssen uns offen Ihr ganzes Leben schildern. Nichts verheimlichen. Auch nicht etwaige Delikte. Ihren Namen habe ich vorhin nicht verstanden. Wie, wenn ich bitten darf?“

„Bodenbach — Freiherr Udo von Bodenbach, Oberleutnant a. D. im Kavallerieregiment... Später Rennstallbesitzer — Fleite, verschuldet — Pension verpfändet... Zur Zeit — Ihr Herr Kompagnon wird Ihnen erzählt haben.“

„Nun, machen Sie keine Biß!“

„Bitte sehr, meine Papiere...“

„Nun — Mann Gottes, mit solchem Namen verkaufen Sie Wärschen an der Friedrichspassage? Da muß doch was nicht stimmen. Geben Sie doch ruhig zu... Ein Betrag? Ein Diebstahl? Irgendwo sind Sie doch belastet!“

Bodenbach schüttelte den Kopf.

„Haben Sie Referenzen?“

„An sich — gewiß! Nur in meiner jetzigen Lage...“

„Es wäre mir peinlich, so vor meine Bekannten zu treten.“

„Gut gekleidet, mit anständiger Wohnung — hätten Sie kein Wiedersehen zu scheuen?“

„Nicht im geringsten. Ich habe Unglück gehabt, bin auch mehr sorglos als leichtsinnig gewesen. Sonst...“

Mobersohn schritt im Büro auf und ab. Der weiche Teppich verflügelte den Ton seines Trittes.

„Straw ist doch ein Genie!“ fauchte er nach einer Weile überzeugt.

„Ihr Kompagnon?“

„Mein Kompagnon, ja!“

„Ein Genie?“

„Er hat Sie sofort erkannt. Daß Sie ein — ja, was — oas hat er aber doch selbst nicht geglaubt. Wissen Sie, Herr Baron — ein Mensch wie Sie hat uns grade gesucht. Den suchen wir schon lange. Wenn Sie wollen, wenn Sie Courage haben und ein bißchen Schneid im Leibe: Sie können bei uns Ihr Glück machen!“

„Wieso?“

Mobersohn klingelte.

„Straw zurück?“

„Herr Straw ist soeben gekommen!“

„Er soll ran hier — bißchen ball!“

Straw trat schon ein.

„Ah, sieh da — mein Wärschenlieferant. Sozusagen Zeug übrigens, Ihre Ware. Wiehert ja noch auf dem Keller. Und das habe ich runtergewürgt, Tag für Tag — bloß um Sie mit Ihrem prachtvollen Aristokratengeficht für unsere Sache zu gewinnen. Servus! Servus! Na, schon einig?“

„Straw, schauen Sie sich das an!“

Mobersohn reichte ihm Bodenbachs Papiere, die er noch in der Hand hielt.

Straw lachte jovial.

„Nun, das ist ja großartig. Wo hammt Se denn die gestohlen?“

Dem Freiherrn trat das Blut ins Gesicht.

„Bestatten Sie, mein Herr, mit welchem Recht...?“

droben hoch noch schöner sei. Diese Ergänzung liegt für sie und für jeden, der den tiefen Sinn dieser Worte des Klingenthaler Dialektes zu deuten weiß, im Begriff dieser wenigen Worte mitgeschloffen.

Ja — wie ist es denn nun „druhm be'rons“? Was ist es, was die Klingenthaler-Waldberger so stark an ihre Heimat bindet?

„Druhm be'rons brrennt!“ — so nennt wohl manchmal die Volksgenossen aus den tieferen Gebieten des Vogtlandes die Grenzgebirger und legen dabei die Betonung auf die schurrenden „r“ der einzelnen Worte. Im Grunde ist dieses eigenartige heimatische Wortspiel nur eben eine fröhliche heimatische Neckerei. Aber gegenwärtig brennt es in den Herzen der Menschen des Waldberglandes wirklich; es

brennt in erwartungsvoller Begeisterung für den nun wiederbeginnenden Wintersport, der ihrer Heimat eine besondere, wachsende Bedeutung gibt. In diesem Herbst haben die durchschnittlich über 900 Meter hoch liegenden Waldgebiete im Klingenthal-Waldberg-Gebiet bereits einmal eine bis zu fünfzehn Zentimeter hohe Schneedecke getragen. Die Winterfreude ist geweckt; und nun brennt alt und jung darauf, auf den geliebten „Brettlin“, mit denen alle von Jugend auf vertraut sind, wieder die Winterhöhen der Heimat zu genießen.

Stundenlang kann man in köstlicher Stille durch die Märchenhöhen tiefverschneiten, rauchreifbehängenen, ausgedehnten Winterwaldes gleiten. Auf langen flachen Hängen werden die Künste des Skisports geübt und in lauter Schussfahrt auf Steilhängen von teilweise alpiner Charakter erprobt. „Und wenn dann polternd der Schwartling (Harsch) so fracht — Hei, dem Waldberger Stimann das Herz im Leibe lacht!“ Und wer von den Alten auf den „Brettlin“ nicht mehr fort kann, der brennt sich seine Weise an und stapft durch die Schneehöhen des Winterlandes. Eine tiefe Liebe zur Natur, besonders gestärkt durch Winterfreuden, ist eine der besonderen Bindungen der Menschen „druhm be'rons“ an ihre Heimat. Daß dieses Bergland auch im Sommer seine besonderen Reize hat, braucht nicht besonders betont zu werden.

Aus der Winterfreude herausgewachsen ist ein weiterer Grund für den freudigen Heimatstolz der Klingenthaler-Waldberger: ihre weltbekannte Springergilde. Namen wie Bläß, Scherbaum, Leonhardt usw. sind ja über Wintersportkreise hinaus bekannt und zu heimatverbundenen Begriffen geworden, wie auch die Namen der heimatischen Großschancen für Skispringen. Namen wie Schunt, Meinel usw. erinnern übrigens daran, daß „druhm be'rons“ auch bekannte sächsische Meisterschaftsturner wohnen. — Auf solch heimatisches Können kann man schließlich schon stolz sein. Die Schönheiten und Eigenheiten der Heimat teilt man „druhm be'rons“ aber auch gern mit allen Volksgenossen aus der Ferne. Fremde bedeuten dort auch eine Aufbesserung der recht bescheidenen Lebensverhältnisse. Die verschiedenartigen Bestrebungen der NSD „Kraft durch Freude“ in bezug auf Winterurlaub und Wintersport werden deshalb in diesem Winter auch den Besuch des Gebietes Klingenthal-Waldberg fördern.

Sächsische Nachrichten

Auch die Eisenbahnlinie Cranzahl—Oberwiesenthal vollspurig?

Nachdem die Müglitzbahn Heidenau—Altenberg demnächst auf Vollspur umgebaut wird, will das Chemnitzer Städtische Verkehrsamt sich nach Kräften dafür einsetzen, daß auch die Eisenbahnlinie Cranzahl—Oberwiesenthal, die für den über Chemnitz gehenden Wintersportverkehr aus Nordwest- und Mittelsachsen sowie aus Mitteldeutschland große Bedeutung besitzt, auf Vollspur ausgebaut wird.

Wiedersehen mit Peterle

Roman von Maurice Sonneborn.

(16. Fortsetzung.)

„Na, für so doof kann 'ch doch keinen halten, der aus'schaut, als ob er normal wär. In diesen Zeiten! Wo man so fest is auf Titel un so was...“

Mobersohn unterbrach den polternden Straw.

„Verstehen Sie richtig, Herr Baron. Man wundert sich natürlich, wenn man das hört. Mit einem Adelsprädikat und dann Wirtshausverkäufer an der Friedrichspassage! Haben Sie denn keine Verbindungen?“

Bodenbach lachte zorn- und verachtungsvoll.

„Ich habe mich — ehe ich mich zum Wurstverkäufer machen ließ — bei Verwandten, den General a. D. von Bodenbach, der in der Joachimsthaler Straße eine große Etage bewohnt, melden lassen, in dieser Kunst, wissen Sie. Der alte Herr schaute über das Gelände — und dann waren die Herrschaften grade beim Abreisen. Rec, ich danke. Beziehungen...“

Die beiden anderen hatten einen verständnisvollen Blick gewechselt.

„Nun, da müßte es Ihnen doch ein Triumph sein, sich den hochmütigen Verwandten — standesgemäß noch einmal vorzustellen...“

„Ach was!“ machte Bodenbach ärgerlich. „Außerdem: ich sitze ja immer noch bis an die Ohren in Schulden!“

„Sie meinen...?“

„Ja! Sowie ich etwas habe, würde man es mir beschlagnahmen.“

„Nennen Sie sonst noch Herrschaften hier in Berlin?“

„Gewiß. Einige.“

„Aber das wäre ja...“, machte Straw.

„Nicht wahr?“ bestätigte eifrig Mobersohn.

„Da hätten wir ja...?“

„Ganz dasselbe sagte ich mir auch schon.“

„Bekannt also aus Ihren — hm!, eh — na ja — früheren Kreisen?“

Handwerk u. Olfriedlung / Jahrzehntelang Arbeit aus der Bauernfriedlung

Au der bereits verschiedentlich festgestellten Tatsache, daß die stark geförderte Siedlung auch eine wichtige Befruchtung für den Arbeitsmarkt darstellt, wird jetzt in dem Organ des Reichshandwerks des Deutschen Handwerks Interessantes Zahlenmaterial veröffentlicht. Es wird festgestellt, daß die Verbauung des deutschen Ostens für Jahrzehnte hinaus Arbeit schaffen werde. Für die Materialien zur Errichtung von 10 000 für 1935 geplanten Neubauernhöfen und eine große Anzahl von Umstellungen würden allein etwa 68 Millionen RM ausgegeben werden. Für die neuen Bauernhöfe würden u. a. 200 Millionen Stück Mauersteine, 350 000 Kubikmeter Holz, 2,5 Millionen Zentner Kalk und Zement verwendet werden. Die Herstellung dieser Materialien erfolge während der Wintermonate, um den normalerweise während des Winters eintretenden Beschäftigungsrückgang abzufangen. An der Herstellung von Neubauernhöfen und den notwendigen Umbauten sei das Handwerk stark beteiligt.

Erziehung zur Zahnpflege.

Im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung wird erneut darauf hingewiesen, daß die Schule der Zahngesundheitspflege noch mehr Aufmerksamkeit zuwenden muß als bisher. Nach Mitteilung des Landesgesundheitsamtes wird in den Jahresberichten der Bezirksärzte fast ausnahmslos der schlechte Zustand der Zähne bei Schulkindern hervorgehoben und als Ursache hierfür in erster Linie die ungenügende Zahnpflege angeführt. Der Minister für Volksbildung hat deshalb angeordnet, daß die Schulkinder im Unterricht regelmäßig auf die große Bedeutung einer sorgfältigen Zahnpflege, insbesondere auf den Gebrauch der Zahnbürste, aufmerksam gemacht wird. Aber auch die Eltern der Kinder möchten sich die bedauerliche Feststellung des Landesgesundheitsamtes zu Herzen nehmen und für eine genügende Zahnpflege ihrer Kinder im Interesse der Volksgesundheit Sorge tragen.

Berliner Besuch in Sachlen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, veranstaltet die NSD „Kraft durch Freude“ Weihnachts- und Neujahrstour nach Sachlen, und zwar vom 23. Dezember bis 1. Januar in das Erzgebirge, am 25. und 26. Dezember in das Zittauer Gebirge und die letzte vom 30. Dezember bis 6. Januar in das Erzgebirge.

Die Sachlenreise Dr. Leys

Wie wie zur neuen Deutschlandreise des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley erfahren, wird Dr. Ley seine Besichtigungsfahrt in Sachlen Montag früh 6.45 Uhr mit einem Betriebsappell in einem Dresdner Werk beginnen. Nach mehreren folgenden Betriebsappellen in Dresden wird Dr. Ley sich gegen Mittag nach Chemnitz begeben, wo er ebenfalls Betriebsappelle abhalten wird. Anschließend fährt Dr. Ley ins Erzgebirge; dort werden Betriebsappelle in Scharstein und Schwarzenberg stattfinden; in Schwarzenberg wird Dr. Ley auch an einem ergebnisreichen Heimatabend teilnehmen.

Sachlens Arbeitsopter an den Führer

Im Ausstellungspalast in Dresden waren aus ganz Sachlen etwa 5000 Opfer der Arbeit und Vertreter der Deutschen Arbeitsoptervereine am Ehrentag der deutschen Arbeitsoptervereine zusammengekommen, um dem Führer und Reichskanzler Treue und Gefolgschaft zu geloben.

Für die Errichtung von 10 000 neuen Stellen würden ein halbes Jahr lang 11 800 Maurer, 7500 Zimmerleute, 1700 Tischler und Glaser, 15 500 Bauhilfsarbeiter und Aufseher, 1600 Töpfer, Schmiede und Klempner und 2100 Maler und Dachdecker beschäftigt, zusammen über 40 000 Handwerker, die insgesamt ein Arbeitsentgelt von 32 Millionen RM erhielten.

Es erfolge aber im Zusammenhang mit der Neubildung von Bauern und ein Ausbau des Wegenebes, der Bau von Schulen und Gemeindefhäusern, was ebenfalls das Kleingewerbe und Handwerk vielfach befruchte. Durch eine besondere Maßnahme des Reichsernährungsministers sei sichergestellt, daß bodenverbundene und eingesehene Bauhandwerker und Unternehmer herangezogen werden. Der Handwerkerstand müsse dafür sorgen, daß die bisher großagrarischen Landschaften ein wirklich bodenständiges Gesicht erhielten.

Nach der Begrüßungsansprache des Vertreters der Landesstelle Nordost-Sachsen der DAV, Hg. Wagner, kennzeichnete der Reichswalter der DAV, Hg. Roth, Berlin, die Behandlung der Arbeitsopter durch die vergangenen Regierungen; damals seien die Opfer der Arbeit nur als fünftes Rad am Wagen betrachtet worden. Das neue Deutschland aber beuge sich vor der Größe des stillen Heldentums der deutschen Arbeitsopter, die nichts verlangen als Achtung vor ihren Leistungen für die Gesamtheit des Volkes.

Kreisleiter Walter erklärte, daß jedes der Arbeitsopter heute vertrauensvoll in die Zukunft blicken könne; keines der Opfer der Arbeit sei zu alt, um am Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten. Der Kreisleiter weihte abschließend die neuen Fahnen der DAV. An den Führer und Reichskanzler sandte die Verammlung ein Ergebnisschreiben.

Morgenruf der arbeitenden Jugend

„Die Kraft eines Volkes liegt in seiner Jugend“

Die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: Täglich kommen immer mehr Betriebe dazu, in denen die Jungarbeiter zum Appell antreten. Wir ruhen nicht eher, bis in allen Betrieben der Morgenappell durchgeführt wird. Mit sichtlich Freude treten die jungen Kameraden an. An die Stelle früherer Entfremdung tritt Kameradschaft. Wir hoffen, daß die älteren Arbeitskameraden dem Beispiel der Jugend folgen werden.

Unsere Parolen vom 24. bis 30. November 1934:

24. November: Deutschland glaubt an den Nationalsozialismus, weil Eure reinen Hände, deutsche Jugend, die Fahne der Zukunft tragen. (von Schtraß.)

26. November: Jede und auch die beste Idee wird Gefahr, wenn sie sich einbildet, Selbstzweck zu sein, in Wirklichkeit jedoch nur ein Mittel zu einem solchen darstellt. Für alle wahrhaften Nationalsozialisten gibt es nur eines: Volk und Vaterland. (Adolf Hitler.)

27. November: Ich appelliere an die deutsche Kraft und an den deutschen Menschen. Aber ich kann diesen Appell nicht an ihn richten, wenn ich ihm nicht dafür auch etwas bieten kann. Ich kann keinen Appell an den deutschen Arbeiter richten: „Gib deinen Klassenstandpunkt auf“, wenn ich ihm nicht eines Tages etwas Schöneres und Höheres dafür geben kann, nämlich sein Volk. (Adolf Hitler.)

28. November: Ich will der Masse nicht Herr werden, sondern ich will sie gewinnen, um sie für die deutsche Sache einzusetzen. (Adolf Hitler.)

Der andere nickte.

„Sie sind ein Genie, Straw: jagte er abklingend. „Nun hören Sie sich mal ein bißchen um!““

Achtes Kapitel.

„Das also ist das Wundertier!“

„Ja!“

„Römische Sache, tatsächlich. Daß einem ein Hund zu läuft oder eine Katze, das hab' ich schon gehört. Es kann einem auch ein fremder Vogel zustiegen. Einer Tante von mir — damals war ich ein Junge — ist einmal ein Papagei zugestiegen, und sie ist ihn nicht wieder losgeworden. Auch übrigens ein hübsches, gelehriges Tier. Aber daß einem ein Pferd zustiegt! Sie haben eben immer ein ganz besonderes Glück, gnädige Frau!“

„Ober Vech. Ich habe so meine Gedanken eigener Art. Alle Versuche, den Eigentümer zu finden, waren völlig resultatlos. Ich schloße daraus, daß das Tier von weither kommt. Ein solches Tier? Pferde lieben den heimatischen Stall. Wenn es nun gestohlen wäre und schließlich, als der Dieb sich verfolgt fühlte, in meine Koppel untergestellt? Und ich habe nachher die Unannehmlichkeiten?“

„Gnädige Frau!“

„Ich habe Feinde — und die würden nichts unangenehmes lassen. Also ich wäre das Tier gern los — deshalb hat ich um Ihren Besuch.“

„Daß das Tier Wert hat, wissen Sie selbst.“

„Eben das macht meine Verantwortung um so größer. Was soll ich damit anfangen? Behalten will ich es nicht, abgeben davon, daß ich es weder brauche noch gebrauchen kann. Ich habe doch keinerlei Rechte, verkaufen? Ein Unikum! Wie kann ich verkaufen, was mir nicht gehört? Das Tier ist zwar nicht ganz einwandfrei gebaut, aber es hat den Typ des geborenen und auch geschulten Kenners. Es hat ausgesprochene Nervosität, und auch Launen... Ja, Wirt!“

Durch die Stalltür steckte der alte Pferdewechter sein weißhaariges Haupt; er hatte die kleine Klappe, die sich oben in der Tür befand, zurückgeschoben. Nun sah er aus, als ob er nichts als ein Kopf wäre. Den Körper dahinter bemerkte man gar nicht.

„Gnädige Frau, wollen Sie mal wegen die Anne kommen?“

(Fortsetzung folgt.)

29. November: Ich habe nie meine Mission dahin verstanden, in Zukunft den deutschen Arbeiter unterzuwerfen. Ich möchte ein Regiment aufbauen, mittels dessen ich ihn in den lebendigen Organismus der Lebensgemeinschaft einführen. (Hoff Hiltner.)

30. November: Jeder Deutsche sei Arbeiter und Kämpfer für sein Volk. Daraus erwächst ihm die Pflicht, während seiner Jugend durch seiner Hände Arbeit dem Staat zu dienen. (Hiltner.)

Eine zweite Sachlenschau in Berlin

Die vom Verbeamten der sächsischen Industrie in den Räumen der ehemaligen Sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Luststraße 19, durchgeführte erste Sachlenschau, die Mobildische Ausstellung, die jetzt geschlossen worden ist, kann als erfolgreich für die Werbung der Erzeugnisse der sächsischen Wirtschaft bezeichnet werden. Die Ausstellung wurde besonders aus Kreisen der Berliner Konfektion und der Modellschöpfer besucht. Viele erste Sachlenschau gab Veranlassung zu zahlreichen Anfragen über die gezeigten Erzeugnisse an die Herstellerfirmen; man hofft stark, daß sich aus dieser Schau und den folgenden Anfragen Geschäftsabläufe und damit eine neue Arbeitsbelegung der sächsischen Wirtschaft entwickeln werden.

Das Verbeamte veranstaltet nun eine zweite Sachlenschau, und zwar eine Ausstellung der in Sachsen hergestellten Inneneinrichtungsgegenstände, Gardinen, Dekorationsstoffe, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzendecken usw.; besonders stark an dieser zweiten Sachlenschau, die vom 6. bis 20. Dezember geöffnet ist, ist naturgemäß der Handelsamterbezirk Blauen beteiligt.

Schulkinder lernen Schneelauf

Lehrgänge in Jöhstadt (Ergz.)
(Spr.) Wie im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung bekanntgegeben wird, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft für Lebensübungen und körperliche Erziehung im R-E-Lehrerbund, Gau Sachsen, von Anfang Dezember 1934 bis Anfang März 1935 wieder Schneelauflehrgänge für Schulkinder in Jöhstadt (Ergz.). Ein Lehrgang dauert acht Tage und umfaßt vierzig bis fünfundsiebzig Knaben oder Mädchen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren. Die Kinder werden in einem Landheim oder in der Jugendherberge Jöhstadt (Ergz.) untergebracht; sie betreiben nach erprobter, kindertümlicher Art unter sachkundiger Anleitung täglich mehrere Stunden Schneelaufübungen; außerdem ist täglich mindestens eine Stunde Schulumterricht (Heimkunde, Geschichte, Grenzlandfragen usw.) vorgelesen. Den Schulkindern wird auf Ansuchen der Erziehungsberechtigten der zur Teilnahme an diesen Lehrgängen erforderliche Urlaub von den zuständigen Stellen erteilt. Die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Unterricht sowie für An- und Abfahrt, die etwa 16 RM betragen werden, sind von den Eltern der Kinder zu tragen. Armen Kindern soll die Teilnahme durch Gewährung von Beihilfen ermöglicht werden. Die Kinder werden gegen Unfall versichert.

Turnen und Sport Vorbereitung der Olympischen Spiele

Ansprache des Präsidenten Oswald.
Auf einer Veranstaltung der amerikanischen Handelstammer in Deutschland schilderte der Präsident des Organisationsausschusses für die Olympischen Spiele in Berlin 1936, Staatssekretär Dr. Oswald, zunächst die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele, die in der Zeit vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfinden.
Die Hauptspiele finden in der Zeit vom 1. bis 16. August 1936 im Reichssportforum statt. Das Gelände ist größer als die

Stätte des Tiergartens und enthält Platz für 102 000 Zuschauer. Die mächtige Olympische Glöde, mit der die Spiele eingeleitet werden, wird auf der großen Freifläche hinter dem Stadion ihren Platz finden. Die 3000 attischen Teilnehmer, mit denen gerechnet wird, werden in festen Häusern untergebracht. Das Rudern wird in Grünau veranstaltet, wo 60 000 bis 80 000 Zuschauer die Wettkämpfe verfolgen können. Das Segeln findet in Kiel statt.

Zu den Olympischen Spielen sind etwa 60 Länder eingeladen worden, von denen bis heute 41 zugefagt haben. Neben den offiziellen Wettkämpfen werden noch besondere Vorführungen veranstaltet; als deutscher Sport wird der Breit- und Segelzug gezeigt werden. Vorgelesen ist ferner u. a. eine Tagung der Sportärzte sowie Kunstausstellungen von Werken, die irgendeine Beziehung zum Sport haben. Der erste der 3000 Käufer, die das Olympische Feuer nach Berlin tragen, wird in Olympia (Griechenland) zu rechtzeitig starten, daß der letzte Mann am Sonnabendmittag mit der brennenden Fackel eintrifft.

Reichsbahn- und Schiffsahrtslinien werden für die Besucher aus dem Ausland Fahrermöglichkeiten gewährt. Die Olympische Hymne wird von Richard Strauß komponiert.

Staatssekretär Oswald schloß mit den Worten: „Diese Spiele sollen in einer Zeit des Friedens und des Verständnisses abgehalten werden. So ist unser Wille!“

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Donnerstag verlief das Geschäft infolge des ruhigen Fleischgeschäfts im Kleinhandel in dieser Woche durchweg wieder sehr lech. Obwohl die Zufuhren an Schlachtole etwas geringer waren, genigte das Angebot in allen Fleischsorten zur Deckung des Bedarfs. Entsprechend dem Preisverfall sind auch die Fleischpreise ziemlich unverändert. Lediglich Kalbfleisch wurde teilweise eine Kleinigkeit billiger. Es wurden gefagt für 50 kg in RM: Rindfleisch 32 bis 63, Kalbfleisch 39-48, Hammelfleisch 50-90, Schweinefleisch 65-70, da. aus der Prämie 65, Geräucherter Speck mager 95 bis 100, da. fetter 93-100, Roher Speck über 7 Zentimeter 65 bis 70, da. unter 7 Zentimeter 55-60.

Berliner Magerviehmarkt vom 22. November. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichshagen.) Auftrieb: 346 Rinder, darunter 269 Milchkühe, 57 Jungvieh, 80 Kälber, 203 Pferde. Verkauf für gute Milchkühe und bessere Nachfrage. Es wurden gefagt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 210-340 RM, Jungvieh je nach Qualität 170-250 RM, ausgewählte Färsen über 18 Mt. je nach Qualität 170-250 RM, ausgewählte 20-23 RM. - Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 800-1000, 2. Klasse 500-800, 3. Klasse 150-500, Schlachtpferde 40-120 RM. Verkauf ruhig.

Handel und Börse

Dresdener Börse vom 22. November. Die Stimmung neigte infolge der Geldstille eher zur Schwäche. Reichsbank und Dresdener Bank je 2, Vereinigte Länder 1,75 Prozent. Dresdener Albumen-Brennstoffe 10 RM und Vereinigte Photochemikalien 6,75 RM höher. Nürnberger Hercules und Gedr. Unger je 2,5, Weissenborn Papier 2, Dresdener Chromo und Schul je 1,5 Prozent niedriger, Reichsanleihe Altheim lagen um 0,9 und Dresdener Altheim um 0,75 Prozent niedriger.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 22. November. Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 69, Kühe 103, direkt 2; Auslandsrinder 67, Kälber 505, direkt 6; Schafe 108; Schweine 532 direkt 13, Rinder und Schafe ohne Geschäft. Kälber: A. Sonettklasse -; B. andere Kälber: a 39-47, b 30-37, c 27-30; d 25-26; Schweine: b 51-53, c 48-53, d 43-49. Geschäftsgang: Kälber und Säuen schlecht, Schweine langsam, Ueberhand: Ochsen 45, Bullen 66, Kühe 92, Schafe 83, Schweine 177.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 22. November. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 63, Kälber 48, Schafe 61, Schweine 214. Marktverlauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberhand: Rinder 47, Schafe 10, Schweine 174.

Chemnitzer Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Weizen 76-77 fa. Mühlenhandelspreis 202; Feinpreis Preisgebiet R 9 108; Roggen (schl.) 72-73 fa. Mühlenhandelspreis 164; Feinpreis Preisgebiet R 11 160; Inbrotkriege 190 bis 200; Sommergerste 205-215; Futtergerste 59-61 fa. Handelspreis 167; Feinpreis Preisgebiet G 9 161; Hafer 48 fa. Handelspreis 162; Feinpreis Preisgebiet H 11 156; Weizenmehl Type 700, 41-70 Prozent, Schichtabgabe 0,820, Feinpreisgebiete: 9 27,00; 8 27,25; 7 27,50; Roggenmehl, Type 907, Schichtabgabe 0,880, Feinpreis 11 22,45; 9 22,25; 8 22; Weizenmehl 17; Weizenfuttermehl 15; Weizenkleie R 11 10; Weizenvollkorn 11,90; Roggenkleie R 11 10; Weizenheu lose neu 12; Getreidestroh gepreßt 5,50-6.

Berliner Effektenbörse

Bei stillen Geschäft war die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag allgemein schwächer. Montanwerte gaben bis um 1 Prozent (Röhner) nach. Von Braunkohlenaktien waren Rhein, Braunkohlen (- 2,5 Prozent) härter gedrückt, während sonst die Umsätze etwa 0,5 Prozent betragen. Am Markt der Kallpapiere zogen Salzfutur auf Grund einer Zufallsorder um 1,75 Prozent an. Bei den chemischen Werten verminderte der weitere Rückgang von 38. Farben um 1 Prozent, und Elektrowerte neigten zur Schwäche. Erheblich schwächer notierten Thade A-C (- 5,50 RM) und Siemens & Halske - 2 Prozent. Von den übrigen Werten waren rückgängig u. a. Berlin-Karlsruher, Orenstein & Koppel, Dessauer Gas, Feilmühle, Engelhardt um je 1,25 Prozent, Kalkschmelzger Feinstoff um 1 1/2 und Süddeutsche Zucker um 2 Prozent. Schiffahrtsaktien bröckelten ab, Banken wiesen keine einheitliche Haltung auf (Reichsbank plus 0,75 Prozent). - Am Rentenmarkt hielt sich die Unschätlichkeit in engen Grenzen, und es ergaben sich auch hier verschiedene Abschwächungen (Altheim, und Umschuldungsanleihe, Verein, Stadtobligationen). Gut behauptet blieben Finanzobligationen, auch Dollarbonds und Staatsobligationen und Reichsschuldensforderungen wenig verändert. Der Kassarentenmarkt erwies sich als recht widerstandsfähig.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankogeld für erste Adressen mit 3,87 bis 4,12 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt war das Pfund befestigt, der Dollar gut behauptet. Die amtlichen Berliner Kurse stellten sich auf 2,491 (2,489) und 12,44 (12,395).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 53,17 (Belg) 58,29 (Brieff), dan. Krone 55,47 55,59, engl. Pfund 12,425 12,455, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,10 168,44, ital. Lire 31,30 31,34, norm. Krone 62,42 62,54, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,93 47,03, schwed. Krone 64,07 64,19, Schweiz. Franken 80,55 80,71, span. Pesta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,375 10,395, Dollar 2,489 2,493.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin

Die gute Nachfrage hielt am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag an, während das Angebot durchweg keine Zunahme erfahren hat. Das herauskommende Material in Brotgetreide wurde laufend von den Mühlen aufgenommen, oftmals kamen Abschlässe nur gegen Rücklieferung der anfallenden Meie zustande. Das Roggengeschäft blieb ruhig, auch am Futtergetreidemarkt hat die Lage kaum eine Veränderung erfahren. Inbrotkriege- und Braugersten lagen stetig.

Notierungen vom 22. November 1934.

Für 1000 kg. in RM:	
Belgen märt. frei Berlin	204
gehl. Erzeugerpreis	frei Berlin 203-212
R 5 (8)	193 (198)
R 6 (9)	194 (198)
R 7 (11)	195 (200)
Mühleneinkaufspreis plus 4 RM	frei Berlin 195-200
Roggen märt. frei Berlin	ab Station 186-191
gehl. Erzeugerpreis	gehl. Erzeugerpreis
R 5 (8)	Preisgebiet 5
R 6 (9)	163
R 7 (11)	154
Mühleneinkaufspreis plus 4 RM	166
Roggen märt. frei Berlin	159
gehl. Erzeugerpreis	151
R 5 (8)	154
R 6 (9)	154
R 7 (11)	155 (160)
Mühleneinkaufspreis plus 4 RM	157
Braugerste feinste frei Berlin	ab Station 147 (156)
ab Station	151 (159)
	154 (161)
Für 100 kg. in RM:	
Belgenmehl	Belgenkleie
5 (8)	5 (8)
6 (9)	6 (9)
7 (11)	7 (11)
Roggenmehl	Roggenkleie
5 (8)	5 (8)
6 (9)	6 (11)
7 (12)	7 (11)
Belgenmehlmehl	Weizenbrotmehl
17,00-19,50	13,75-14,25
Für 50 kg. in RM:	
Vektorbohnen	Erbsenbrotmehl
12,00-12,50	7,60
Widen	Erbsenbrotmehl
11,50-12,00	4,35
Süplinen, blaue	Sonolmehl
7,75-8,25	ab Hamburg 6,50
Süplinen, gelbe	ab Stettin 6,70
Leinfachsen	Kartoffelkosten 8,60
Erbsenbrotmehl	do. frei Berlin 9,15

3. Ziehung 1. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

8. Ziehung am 22. November 1934.

(Oben Gewinne) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinndarstellung steht, sind mit 75 Mark gezogen.

45 000 auf Nr. 3743 bei H. Friedrich Wotter, Rauschen.	20 000 auf Nr. 41404 bei H. Heinrich Schöber, Reithals.
30 000 auf Nr. 12345 bei H. Otto Döber, Reithals.	5 000 auf Nr. 12345 bei H. Hermann Straube, Reithals.
0003 (100) 754 332 715 553 275 187 256 014 730 1450 607 184 807 (500)	727 467 432 513 511 855 049 379 80956 457 915 549 711 445 330 550 130 333
526 (100) 376 719 3051 739 (100) 4078 439 253 770 398 250 730 105 11009	520 (100) 045 785 8094 194 378 295 214 262 204 097 915 0192 190 915 050
373 (100) 159 405 270 021 934 73907 405 045 134 647 125 (100) 693 456 (100)	29245 049 493 743 (25000) 690 249 945 029 679 019 564 154 994 401 841 408
146 0734 348 914 907 374 146 (100) 740 853 945 025 (100) 930 345 038 (100)	2714 (100) 373 904 305 608 83994 378 453 345 714 04176 465 988 288 028
366 082 091 614 427 559 83143 (100) 738 325 645 692 096 914 (100) 851 974	677 485 855 (100) 80373 308 025 585 208 379 457 968 954 065 87336 736
347 (100) 941 857 408 009 191 89659 609 351 354 065 995 89207 948 576	309 (100) 846 (100) 811 005 890 428
30811 827 805 222 360 811 (100) 704 880 761 21265 039 905 107 004 603	123 (100) 487 88288 203 018 013 773 639 025 001 404 296 877 88040 169
112 326 314 908 591 611 076 100 (100) 353 948 700 093 (100) 072 933	352 (100) 816 984 85323 608 807 (100) 786 075 747 497 (100) 80809 797
609 (250) 076 502 946 097 619 709 144 901 87473 231 334 559 345 296 307	760 780 992 (100) 471 005 (100) 151 38643 311 545 717 944 423 89067 349
420 418 515 680 681 618 827 020 (100) 160 851 40722 043 847 157 292 350	62830 536 998 993 865 088 614 250 58701 909 009 744 (250) 055 346 005 113
618 909 578 154 071 436 436 300 805 43316 975 (100) 647 294 437 524 765	187 173 (1000) 993 185 (100) 790 44680 199 (100) 345 453 458 292 638 960 (100)
45415 (100) 826 348 903 285 245 723 297 910 056 40046 315 506 504 071	736 021 713 981 710 040 47784 704 198 (100) 353 948 700 093 (100) 072 933
372 328 444 180 859 (100) 900 408 303 107 49498 257 292 189 560040 (100)	49075 312 (250) 218 208 119 857 100 293 639 651 004 469 238 476 50309
863 919 422 617 959 818 906 (100) 056 888 85234 351 414 249 201 259	62830 536 998 993 865 088 614 250 58701 909 009 744 (250) 055 346 005 113
109 (100) 626 84503 964 303 2129407 067 791 140 919 803 409 806 917 65387	677 075 (100) 026 420 420 271 422 845 400 893 196 84117 983 122 57820 350
6210 638 805 206 213 426 068 906 088 707 89025 550 069 847 876 664 300 539	6210 638 805 206 213 426 068 906 088 707 89025 550 069 847 876 664 300 539
00009 915 918 005 (100) 171 (100) 855 005 011 68335 609 (100) 803 893	001 553 558 (100) 873 235 087 80890 700 806 713 231 448 68477 278 146
70 487 165 138 085 (500) 617 979 499 423 421 352 554 355 125 84542 529	641 321 871 916 616 (500) 448 998 83000 65008 913 371 133 820 080 592
00001 000 016 916 814 111 946 874 87350 500 606 461 056 378 782	

24. November

Sonnenaufgang 7.35 Sonnenuntergang 15.57
Monduntergang 10.59 Mondaufgang 18.18

1692: Der Philosoph Benedictus de Spinoza in Amsterdam geb. (gest. 1677). - 1801: Der Dichter Ludwig Heßelstein in Weimar geb. (gest. 1860). - 1921: Der Historiker Gerhart Seelig in Leipzig gest. (geb. 1865).

Tamensstag: Prof. und kath. Chrylogon.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.
Sonabend, den 24. November.

8.00: Sperrzeit. - 9.00: Sendepause. - 9.30: Die Kleinfestung aus dem Kaiserdom wird eröffnet. - 9.40: Sportfunk. - 10.15: Kinderfunkspiele. - 11.00: Fröhlicher Kindergarten. - 11.30: Disposition und Anfertigung bei Erkältungskrankheiten. - 11.40: Wieviel Schweine gehören auf den Bauernhof? Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. - 14.00: Sperrzeit. - 15.15: Möbelstellkunde. - 15.40: Wissenschaftswanderschau. - 18.00: Sportwandschau. - 18.20: Zeitfunk. - 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt... - 18.40: ... und der Himmel hängt voller Welgen. - 19.45: Was sagt Ihr dazu? - 20.15: Aus Stuttgart: Dient-Geheiß: Kraft durch Freude. - 22.30: Aus Riga: Himmelslänge (Schallplatten). - 24.00-0.30: Nächtl. Zwiesprache. Bedanken beim Andruß des Totensonntags.

Reichsleiter Leipzig: Sonnabend, 24. November

9.00 Schulfunk: Die Wirkung des Berliner Vertrages; 2.00 Mittagskonzert; 13.10 Schallplattenkonzert; 14.30 Gedichte als Aufgabe; 14.50 Kinderfunk: Wir stellen eine wichtige Lebensfrage her; 15.20 Kinderlieder und -Gebichte; 8.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Friedrich Friele und die deutsche Luftfahrt; 17.50 Gegenwartskonzert; 18.05 Johann Siegmund Schuster, der Erbauer der ersten Phonographen; 18.20 Einsatz der Brigade-Kapelle 36 Blauen; 19.30 Die Kunst des Betermachens; 19.50 Olympiapark der Woche; 20.00 Nachrichten; 21.00 Das verwunschene Schloß; Operette von Carl Millöcker; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.40 Tanzmusik.